Haft Leben

Gefangenenzeitung der JVA Chemnitz



Familienleben hinter den Mauern - ist es noch möglich?

Nummer 65, seit 1999

März 2020



Alle Fotos: Archiv HL/LR_2019_12

Impressionen vom JVA-Krippenspiel zu Weihnachten 2019

(HL/HB) Wie jedes Jahr gab es auch dieses Jahr wieder das JVA - Krippenspiel zur Weihnachtszeit. Alle die daran teilnehmen wollten, wurden am 21.12.2019 in die Komplettierung gebracht, welche extra dafür in dankbarer Weise freigeräumt wurde. Mit viel Mühe und Idealismus wurde das Krippenspiel wieder von und mit Frau Claus eingeübt.
Pater Bernhard brachte uns das „Licht von Bethlehem“ wieder mit. Pastorin Straßberger hatte wieder die Organisation übernommen und Kantorin Sanden übte fleißig mit dem Chor, der übrigens auch noch Mitglieder sucht. Wir und die ehrenamtlichen Helfer wurden feierlich empfangen. Schön, dass die JVA diese besondere Möglichkeit einer Weihnachtsfeier „hinter Gittern“ erlaubt - Dankeschön!
Gemeinsam mit dem Chor haben wir viele schöne Weihnachtslieder singen dürfen, die Texte dafür fanden wir auf unseren Plätzen - Dankeschön!
Danke auch an alle, die im Krippenspiel mitgemacht oder im Chor mitgesungen haben.
Nach vielen schönen Liedern, Gebeten und einer kurzen christlichen Geschichte wünschte man uns, trotz der Umstände, ein schönes und ruhiges Weihnachtsfest.
Die gleichen guten Wünsche gaben wir natürlich gerne an alle zurück.
Am Ende gab es noch bei Tee, Kaffee und anderen vielen Leckereien etwas Zeit für Gespräche mit den Ehrenamtlichen, vor allem vom „Schwarzen Kreuz“. Ein Dankeschön an all die lieben Menschen, die auch kurz vor Weihnachten an uns denken und über das Jahr viel Freizeit für uns opfern - Dankeschön!
Am Ausgang gab es für alle noch einen Kalender für 2020 und eine kleine Box mit Tannenzweigen und etwas Süßem drin.
Im Namen der gesamten Redaktion bedanken wir uns bei allen, die es auch dieses Mal wieder möglich gemacht haben, uns eine sooo schöne Zeit zu schenken und uns dadurch vielleicht mal für einen kurzen Moment unsere Probleme vergessen lassen.

Inhaltsverzeichnis



Wir wünschen Euch allen Frohe Ostern!

Titelbild: HL/LR_2020_02_20



Der „HaftLeben"-Spruch des Quartals stammt diesmal aus dem Internet.

Familie, ein Herz, doch viele Füße.

Schön, wenn man das auf sich und seine Familie beziehen kann.

„Ellis“ - Kaffeekränzchen“



An einem Samstag war ich mit meiner getigerten Freundin Augusta durch die Flure der verschiedenen Etagen unterwegs. Als wir so durch den Sportbereich, ganz unten, schlenderten, sahen wir ein ganz schönes Getümmel. Jeder wollte Sport machen. Leider waren viel zu wenige Geräte vorhanden. So mussten sich einige ganz schön gedulden. Da aber die Zeit dort beim Sport nicht unbegrenzt ist, kamen nicht alle an die Reihe. Andere Stationen haben dagegen das Problem, dass dort vielleicht nur eine Einzige für die Sportzeit gemeldet ist und sie dann gar nicht gehen darf.
Bloß gut, dass es das Treppenhaus gibt. Wer dann weit oben wohnt, kann wenigstens Treppen steigen oder rennen. Aus Erfahrung sage ich euch, seid vorsichtig, es könnte durchaus passieren, dass euch die Luft knapp wird. Ich habe da einen kleinen Vorteil mit meinen vier Beinchen. Aber wie heißt es so schön, neuer Tag, neues Glück oder so ähnlich. Miau.

Elli auf Streifzug durch die Bücherei

Hallo Ihr Lieben, ich hab euch was zu erzählen. Neulich, als ich so durchs Treppenhaus schlenderte, sah ich, wie viele Frauen durch ein und dieselbe Tür gehen. Kurz rein und wieder raus. Was hatten die denn da im Arm? Meine Katzenneugier war geweckt. Als sich die Tür wieder öffnete, schlüpfte ich auf meinen Samtpfötchen geduckt durch die Tür. Da standen die Mädels vor einem Tisch und bekamen Bücher, CDs, DVDs oder auch Hörbücher. Viele waren zufrieden, manche schimpften, weil sie wohl das, was sie bestellten, nicht bekamen. Ich beschloss, der Sache auf den Grund zu gehen.
Ich schmiedete einen Plan, nämlich die Nacht bei den vielen Büchern zu verbringen, damit ich am nächsten Tag gleich früh da war, um nichts zu verpassen. Ich suchte mir ein geeignetes Plätzchen, von wo aus ich alles im Blick hatte. Aber erst mal einrollen und schlafen …
Am nächsten Morgen wachte ich vom Schlüsselgeräusch geweckt auf und musste mich erst einmal orientieren. Wo war ich denn? Ach ja, ich wollte schauen, wie es so abläuft in der Bücherei. Wie bekommen die Mädels ihre Bücher und den ganzen Kram? Da habe ich doch tatsächlich verschlafen, sowas ist mir auch noch nicht passiert. Pünktlich um 7 Uhr ging die Tür auf und ein Wagen mit vollen Kisten wurde hereingebracht. Kurz darauf kamen drei Frauen, zweie blieben da und eine ging wieder weg und schloss die Türe zu. Nun war ich gespannt, was passieren würde. Eine der Frauen nahm eine Kiste und öffnete sie, nahm die Bücher und CDs und alles raus, schaute nach, ob alles drin war, wo es hingehörte.

Die CD-Hüllen hatten alle eine Nummer und auch die Scheiben hatten jeweils Nummern, damit sie nicht verwechselt werden - wie gut, dass ich so exzellente Katzenäuglein habe. Auf dem Schreibtisch lagen viele Zettel und mehrere Ordner, die die eine Frau sortierte, während die andere schon in der nächsten Kiste Ordnung machte. Nun wurden die Zettel mit den zurückgegangen Sachen verglichen, alles in der Karteiablage und zusätzlich im Computer kontrolliert. Wenn alles stimmt, werden die Zettel gestempelt und die Sachen beiseite geräumt. Aber Mädels, der Computer merkt auch, wenn etwas nicht rechtzeitig abgegeben wird. Das erscheint dann auf einer Säumnisliste, die ich auch schon mal auf meinen Streifzügen auf Station habe hängen sehen. Mädels, wenn euch das mal passiert, bitte schnellstens abgeben, denn solange ihr nicht abgegebene Sachen habt, bekommt ihr nix Neues. Bücher und Hörbücher dürft ihr vier Wochen behalten, CDs und DVDs nur eine Woche, das zeigt euch auch der Stempel vorne drin.
Da stapelten sich nun die ganze Bücher und CDs immer höher auf dem einen Tisch. Warum werden die nicht in die meterlangen Regale eingeräumt, fragte ich mich. Das machte mir Kopfzerbrechen. Es half nichts, ich musste meine Tarnung aufgeben, so schnurrte ich langsam um die Beine der einen Frau. Sie zuckte kurz zusammen und freute sich dann, mich, die Elli, zu sehen. Als Dank bekam ich ganz viele Streicheleinheiten, fast hätte sie über meinem streichelzarten Fell die Arbeit vergessen. Als ich danach fragte, warum die Stapel noch da waren, erklärten mir die Frauen den Grund.
Alles, was zurückkommt, bleibt liegen, bis die Bestellungen abgearbeitet sind. Damit auch die anderen, z. B. Haus 3, die gleiche Chance haben, begehrte Bücher und CDs mal zu bekommen. Dann gibt es da einen Kalender, in jeder Woche steht eine Zahl und es wird bei dieser Station mit dem Verleih begonnen. So ist gewährleistet, dass nicht immer die gleichen zuerst dran sind. Ich kann euch sagen, ich hätte nie gedacht, was da für eine Arbeit drin steckt, bis so ein Buch oder eine Silberscheibe bei euch ist.

Frohe Ostern!
Ciao und Miau eure Elli

Kinderbesuch bei der HL-Redaktion

(HL/Red.) ***Im Jahr 2020 möchte die Redaktion der Chemnitzer Gefangenenzeitung „HaftLeben“ besonders auf die Probleme mit und in den Familien von Gefangenen aufmerksam machen.***
Wir sind der Meinung, dass die Kinder von Inhaftierten oft darunter leiten, dass ihre Muttis nicht am Familienleben teilnehmen können. Somit sind diese Kinder eigentlich, und nicht nur aus unserer Sicht, ohne Tat und Urteil mit bestraft. Glaubt man den vielfältigen Veröffentlichungen zu diesem Thema, ist das eine sehr große Belastung für diese Kinder.
Auf den Seiten 14 und 15 dieses Heftes zeigen wir einige europäische Ideen auf.
Ein erster Anfang von unserer Redaktion ist mit dem ersten Projekttag „HL - Kinder-Seite“ in der Gefangenenzeitung „HaftLeben“ gemacht. Mit dieser Seite möchten wir Kindern die Möglichkeit geben, ihre Gedanken, Sichtweisen oder Alltagserlebnisse ihren Muttis oder Omis mitzuteilen.
Wir freuen uns schon auf die nächsten Ideen der Kinder zum Projekt der nächsten „HL - Kinder-Seite“
Der Start ist unserer Meinung nach gelungen. Was meinen Sie?

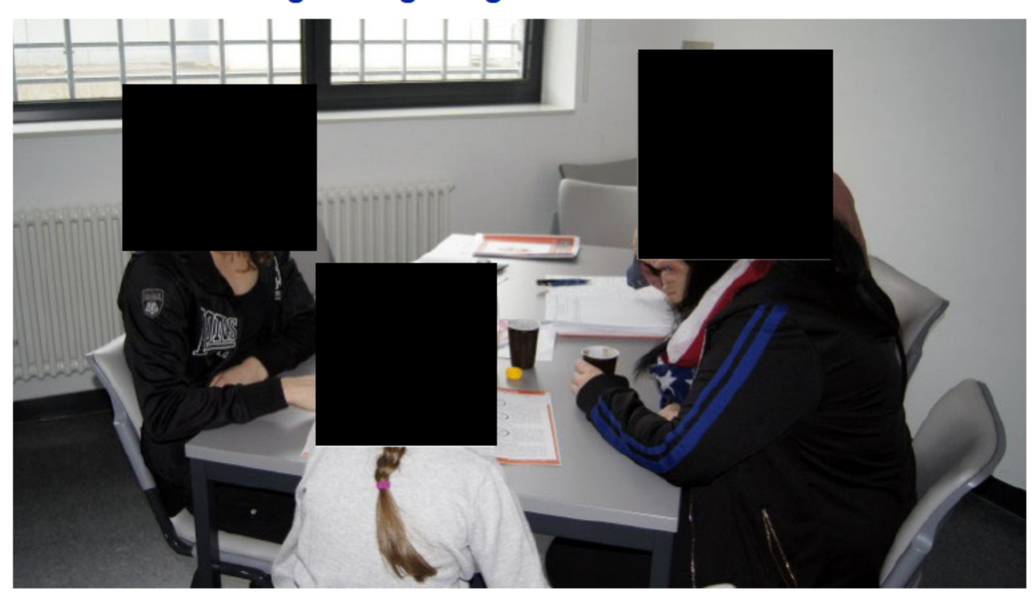


Foto: HL/ Red_2020_02_20

„Fräulein P.“ gibt Antworten

(HL/PAF/HB) Da meine Tochter zum Redaktionsinterview ziemlich nervös war, hatte ich ihr ein paar Tage später nochmals dieselben Fragen zu unserer Haftleben gestellt.

1) Was würde dich freuen oder was würdest du schön finden, wenn du unsere Zeitung aufschlägst?

Tochter (6) *- man kann da ja eine Kinderseite rein - machen. Und Ausmalbilder. Ich würde mich auch über ein Ausmalbild mit Lutz* (Redakteur der HL) *freuen.*

2) Wäre es gut, wenn man euch Kindern erklärt, wie es hier so ist?

Tochter (6) *- Ja, dann wissen auch die anderen Kinder Bescheid. So ein Heft für Kinder.*

3) Was würdest du noch toll finden?

Tochter (6) *- Wenn ich bei dir Geburtstag feiern kann, mit Torte und so ner Girlande.*

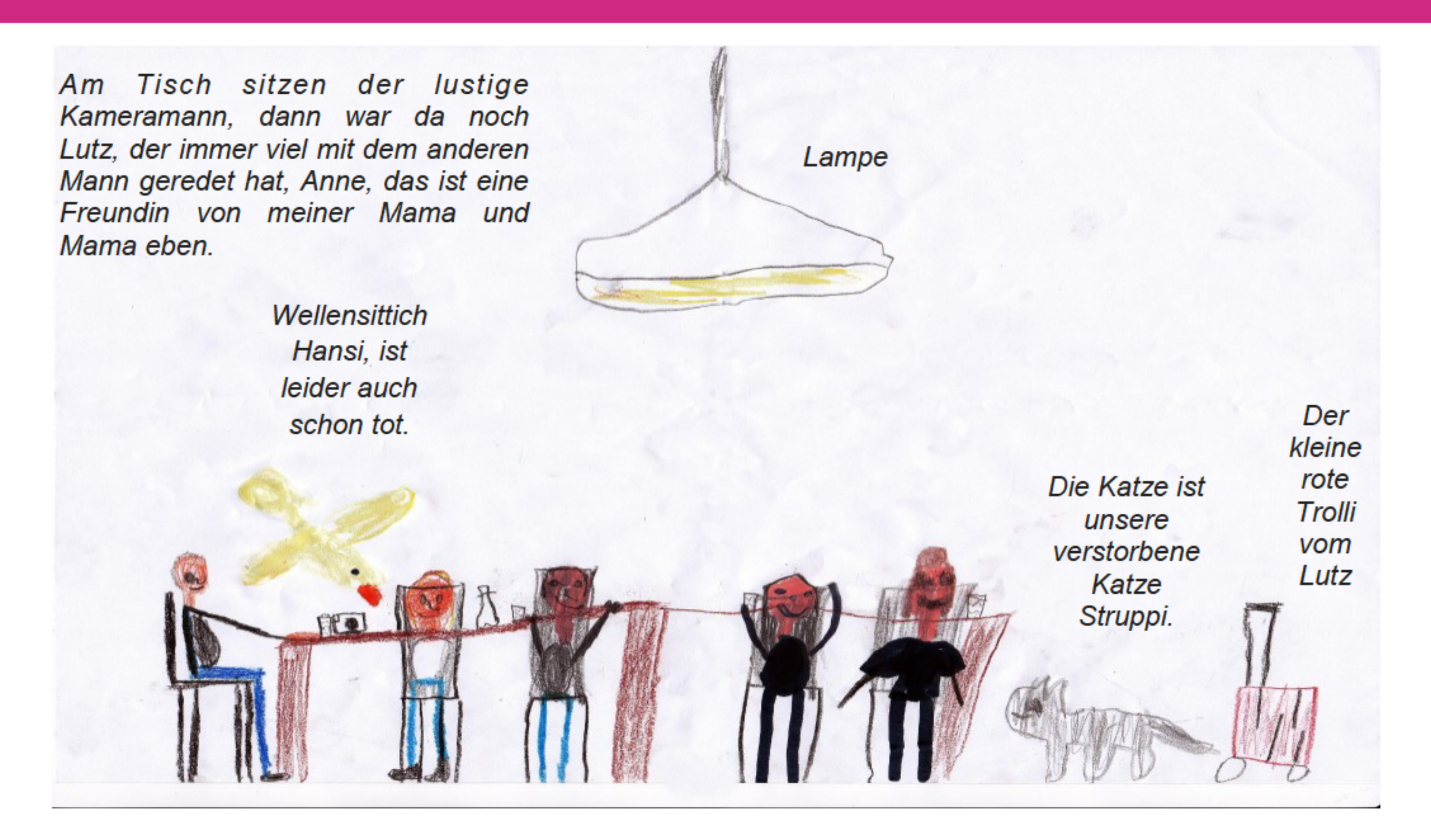
4) Wie fandest du denn die Sitzung, also das Treffen, mit uns?

Tochter (6) *- Das war echt schön gewesen und voll lustig. Bekomm ich dann auch die Bilder? - Antwort: Natürlich*

5) Magst du denn nochmal zu so einem Treffen kommen wollen?

Tochter (6) *- Jap, kenn ja alle.*

Die Redaktion „HaftLeben“ bedankt sich bei PAF für das Interview mit Fräulein P. und freut sich auch schon auf ein Wiedersehen, vielleicht sogar mit mehr Kindern.



(HL/PAF) Zu unserem Treffen hatte die kleine Maus (Fräulein P.) natürlich auch eine sehr wichtige Aufgabe, um uns bei der Fertigstellung der Zeitung zu helfen. Sie sollte ein Bild malen von uns allen und das dann erklären.
Relativ schnell wurde mir das Bild zugeschickt und wir alle mussten erst mal herzlich lachen. Die kleinen Details zeigten uns, wie aufmerksam sie in dieser Zeit war und man beachte, dass abgesehen von ihrer Mama, alles nur fremde Personen in diesem Raum waren und dennoch ist sie so schnell mit allen warm geworden. Nachdem ich nun das Bild in meinen Händen hielt, rief ich sie an und bat sie darum, es mir mit ihren Worten zu erklären.

Kinderbesuch in der JVA mit der Redaktion und der DPA

(HL/HB) Mit Freude erwarteten wir den gestrigen Tag und konnten es kaum erwarten und waren sehr gespannt auf das, was da auf uns zu kommt. Zwei Mitglieder, stellvertretend für unsere gesamte Redaktion, unser „ehrenamtlicher Frauenversteher“, die Deutsche Presseagentur (DPA) und ein kleiner Zwerg fanden sich am 20.02.2020, 13:30 Uhr im Besucherzentrum ein und wir gingen in einen der Behördenräume, machten es uns da so gut es geht gemütlich und warteten auf das kleine Mädchen (6 Jahre). Natürlich war es jetzt nicht irgendein Mädchen, die Mama ist Teamleiterin der Redaktion und war natürlich mit dabei und hatte alles im Blick. Wir von der Redaktion und der Journalist von der DPA stellten ihr viele Fragen zu unserer Zeitung und was sie selbst gern wissen möchte über unseren Alltag, Essgewohnheiten und Freizeitbeschäftigungen. Die zwei „jungen Männer“ von der DPA machten einen wirklich sehr erfahrenen Eindruck, weswegen wir bestimmt aufgeregter waren, als es vielleicht rüberkam. Zwischendurch wurden sehr viele Fotos gemacht und der Journalist befragte uns zu unserem leidenschaftlichem Hobby, äußerte sich in dankbarer Weise kritisch zu dem ein oder anderen und gab uns Verbesserungsvorschläge für unsere Redaktionsarbeit. Während langsam die Süßigkeiten ihre Wirkung zeigten, wurde der Fotograf dann, ob gewollt oder nicht, zum „Bespaßer“ und auch der Boden war nachher wahrscheinlich sauberer als vorher. Es war ein wirklich sehr angenehmer Tag, nur wie immer ging auch diese Zeit des Besuchs viel zu schnell vorbei. Ich spreche da für alle, wenn ich sage, dass wir diesen Tag definitiv nicht vergessen werden.
In diesem Sinne bedanken wir uns bei den zwei Herrn der DPA, dass sie sich die Zeit genommen haben, einmal hinter die Mauern zu blicken, wir bedanken uns ebenfalls bei Lutz, der das alles erst in die Wege geleitet hat und zu guter Letzt bei dem kleinen Wirbelwind. Sie hat wirklich Schwung in die Bude gebracht.

Vielen, vielen Dank für diese schöne Zeit!

Besuch in der HL-Redaktion

(HL) Der Besuch war lange vorbereitet - und dann wie im Fluge vorbei. Wir, also der Fotograf und ich, wollten erfahren: Wie entsteht die Zeitung „HaftLeben“? Woher kommen die Themen? Wie viele Frauen gehören dem Redaktionsteam an? Welche Tücken hält die Arbeit an einem Heft bereit? Kurz gesagt: Wir wollten Einblicke in eine Medienarbeit bekommen, die uns wie den meisten Menschen für gewöhnlich verwehrt bleibt, um darüber zu berichten.

Ruckzuck habe ich zehn Seiten in meinem Notizbuch vollgeschrieben. Während der Fotograf sowohl für uns als auch für die Nummer 65 von „HaftLeben“ zahlreiche Fotos schießt, erfahre ich im Gespräch mit Adriana und Anne viele interessante Details über die Entstehung einer Ausgabe. Und ich ertappe mich bei der Frage, ob ich denn auch so arbeiten könnte, ohne den heute in der Medienbranche nahezu unbeschränkten Zugang zum Internet. Bei der Antwort schwanke ich zwischen ja, nein und vielleicht. Es bedarf auf jeden Fall viel Fleiß und Köpfchen, denn ein „Weiß ich nicht. Ich google das mal schnell.“ gibt es nicht.

Ich verlasse den Besuchsraum mit vielen Eindrücken, ein paar Ideen und einer nicht geringen Portion Respekt für die Arbeit der „HaftLeben“-Redakteurinnen und ihres „Frauenverstehers“.

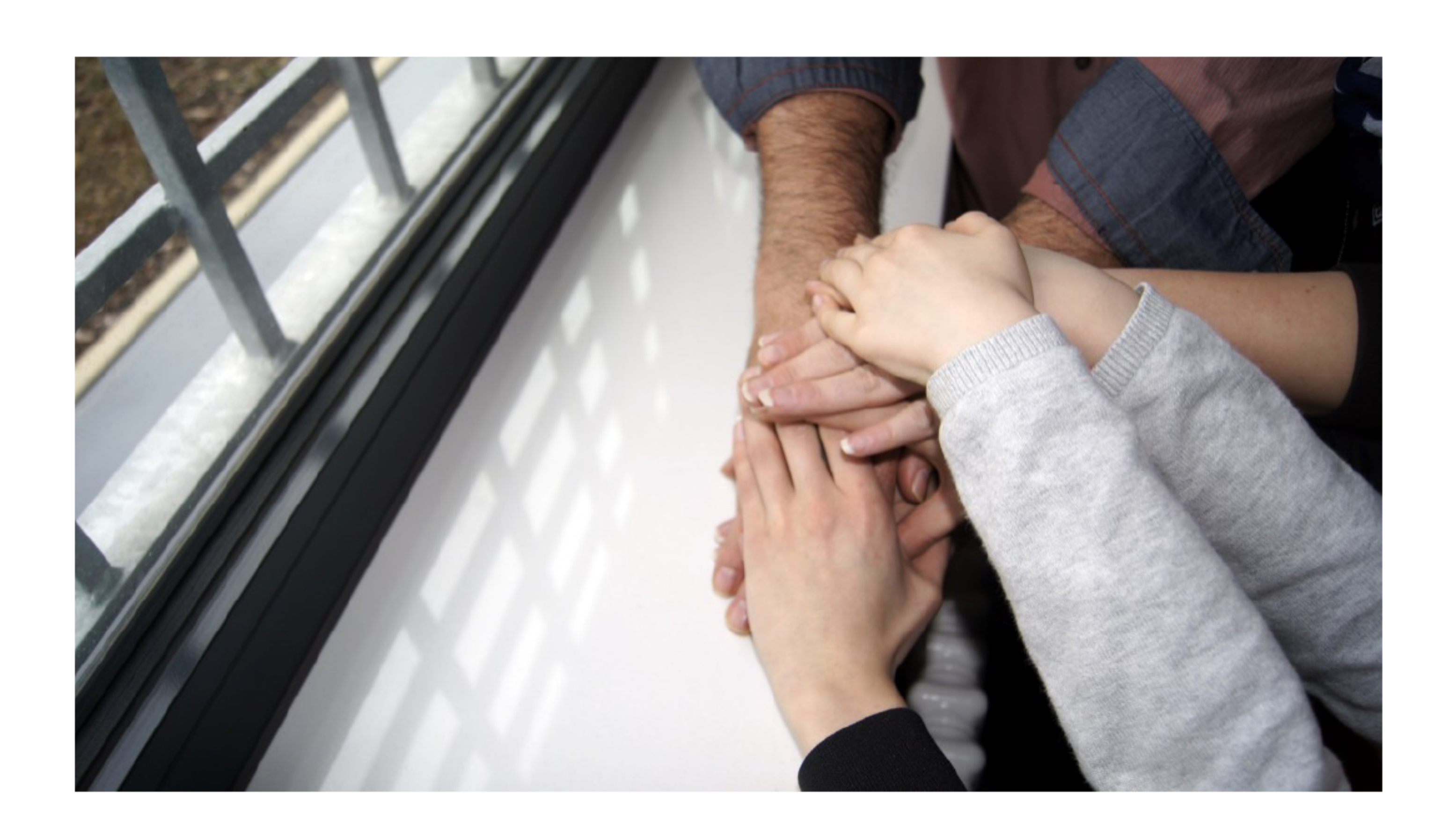
MK

Anmerkung der Redaktion: *Beide Herren von der Nachrichtenagentur hatten die Gelegenheit, am ersten HL-Projekttag im Besuch der JVA Chemnitz teilzunehmen. Herzlichen Dank dafür, Danke auch an die Anstaltsleitung, die dies ermöglichte.*

Die Redaktion der Gefangenenzeitung „HaftLeben“ möchte mit diesem Projekt die Sichtweise von Kindern von inhaftierten Frauen aus Sachsen und Thüringen kennenlernen. Uns interessiert, wie diese Kinder, mit ihren Familien im Hintergrund, ihre Mutti in das Familienleben einbeziehen und welche Alltagsauswirkungen so ein Besuch „hinter Gittern“ mit sich bringt.

Wir von der Redaktion „HaftLeben“ interessieren uns für Ihre Erfahrungen und Geschichten.

Wie immer gerne über die Briefkästen der Gefangenenzeitung.





Hört, hört, die GMV hat etwas zu sagen

Hallo ihr Lieben,

wie ihr sicher mitbekommen habt, gab es nach langer Zeit die ersehnte GMV-Wahl.
Wir möchten euch gern die neuen Mitglieder der aktuellen GMV vorstellen:



* Station 5
* Station 5
* Station 5, Schreiberling
* Station 1, Ansprechpartnerin Gefangenen-Gewerkschaft
* Haus 3

Was gibt es Neues:

- Es ist geplant, in naher Zukunft die Küche komplett neu zu sanieren. Dazu werden dann entsprechende Container aufgestellt und ja, auch eine Kühlung ist vorhanden.

- Viele von euch kennen ja den alten Speise-raum, der zurzeit gesperrt ist. Es ist geplant, dass dieser endlich für diverse Veranstaltungen wie z. B. Konzerte, Theater, etc. wieder leer geräumt wird.

- Es finden ja in diesem Jahr wieder vier Termine des „Mutter-Kind-Tages“ statt, viele haben mitbekommen, dass Frau Parthum nicht mehr da ist, die es ja auch alles gemanagt hatte. Keine Panik, es ist schon eine neue Sozialarbeiterin vorhanden, die ihre Aufgabe übernimmt. Es geht hoffentlich alles seinen Gang weiter.

- Thema Einkaufsscheine: schon mitbekom-men, dass von unseren Namen nur noch drei Buchstaben abgedruckt werden. Man will nicht an Druckerfarbe sparen, sondern den Datenschutz gegenüber Massak wahren.

- Es gibt seit neuestem einen neuen Para-graphen für U-Häftlinge und deren Urlaubs-anspruch. Dazu müsste sich auch schon etwas im Terminal befinden. Lest einfach mal nach.


Foto Archiv HL/09/F29 Architekten

Es ist zu einer Unsitte geworden…

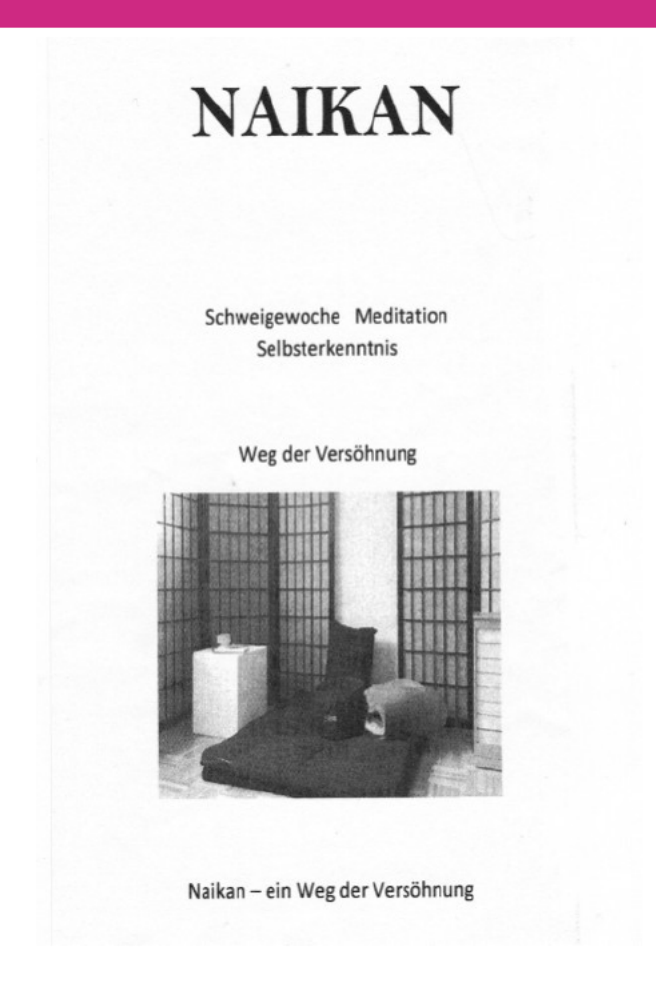
eine kleine Anmerkung noch am Rande.

Viele von euch melden sich bei verschiedenen Veranstaltungen an und gehen jedoch nur ein– bis zweimal auch dorthin, danach ist einfach Schluss. Meist hört man folgende Gründe für die Abmeldung, wenn die überhaupt passiert:
Entweder hat man keine Lust mehr oder es findet im Aufschluss statt.
Das können wir als GMV ja nachvollziehen, jedoch müsst ihr auch mal das folgende in eure Ideen mit einbeziehen.
Ihr wollt, dass viel mehr Veranstaltungen statt-finden, die Anstalt kümmert sich und sucht nach Leuten, die es hier in der JVA auch umsetzen möchten und können, die extra hierher kommen und sich die Zeit für uns nehmen.
Dies kostet natürlich auch alles Geld und wenn man dann nur paar mal teilnimmt und am Ende nur noch zwei Teilnehmer vorhanden sind, lohnt es sich nicht und der Kurs wird aufgelöst. Schade!!!
Da ist es doch auch verständlich wenn die Anstalt dann weniger oder gar nichts mehr anbietet oder?

Das gleiche gilt für die Gottesdienste etc., ihr meldet euch an und dann habt ihr keine Lust mehr und geht nicht.
Das ist natürlich gegenüber den anderen Gefangenen echt Schei*e, denn die wollen ja gerne an diesen Veranstaltungen teilnehmen.

Bitte überlegt es euch in Zukunft ob ihr euch anmelden wollt oder nicht. Andere wollen und dürfen durch eure voreilige Anmeldung nicht mehr.

Und ja, auch wenn deine Freundin keine Lust mehr hat, du darfst auch alleine hingehen!



NAIKAN - Das Gute im eigenen Leben entdecken

(HL-PAF) NAIKAN heißt "Innenschau" und wurde von Ishin Yoshimoto vor etwa 75 Jahren in Japan entwickelt. Es ist ein sanfter und doch äußerst wirkungsvoller Weg der Selbsterkenntnis, der meditative und psychologische Aspekte vereint.

Diese Methode ist frei von religiösen Formen und Inhalten. NAIKAN setzt keine besonderen Kenntnisse oder Meditations-Erfahrungen voraus. NAIKAN ist sehr einfach, um mit den Worten des Begründers zu sprechen, kinderleicht.

Jedes Kind kann drei Fragen beantworten.
Jeder kann NAIKAN üben, gleich welchen Alters, nur einzig die Bereitschaft, sich auf den Weg zu machen, genügt.

NAIKAN ist geeignet für Menschen, die den Sinn ihres Lebens suchen, die die Bedeutung ihrer zwischenmenschlichen Beziehungen erkennen und sich auf ihre eigene Verantwortung einlassen wollen.
Um NAIKAN zu praktizieren, sind keine besonderen Fähigkeiten oder geistigen Vorbereitungen erforderlich.

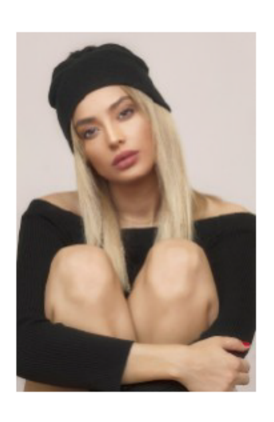
Die drei Fragen, die vieles klar machen:

1) Was hat eine Person (Mutter, Vater, Partner, ...) in dieser Zeit für mich getan?

2) Was habe ich für diese Person in dieser Zeit getan?

3) Welche Schwierigkeiten habe ich dieser Person in dieser Zeit gemacht?

Der einwöchige NAIKAN-Kurs wurde vom 22.11.2019 bis 29.11.2019 hier in der JVA angeboten. Die Teilnehmer waren im Haus 4 (ehem. Mutter-Kind) untergebracht. Jede von ihnen hatte ein eigenes Zimmer und war somit ganz auf sich fokussiert. Die einzige Kommunikation fand mit den jeweiligen Therapeuten statt. Alle Teilnehmerinnen haben durchgehalten und die NAIKAN-Woche erfolgreich abgeschlossen. Es mag sich schwer anhören, aber das ist es von den Erzählungen her nicht. Sicher scheint die Aufgabe, eine Woche lang zu schweigen und nur mit den Therapeuten über die gestellten Fragen zu sprechen, schwer - ohne Fernseher, ohne Radio, selbst ohne Bücher oder Notizen. Doch die Erfahrungen waren rundweg positiv und die Teilnehmerinnen berichten von wirklich interessanten Einsichten, nicht von den Entbehrungen.
Die Einteilung in verschiedene Lebenszeiten - Was habe ich für meine Mutter im Alter von 4 bis 8 Jahren getan oder von 8 bis 12 Jahren - klingt schwierig. Die Erinnerungsgeister kehren aber schneller zurück als man denkt. Jede berichtete von interessanten Ansichten, von Erinnerungen, die unerwartet und doch so leicht zurückkamen. Die (Selbst)Erkenntnisse waren unbezahlbar.
Jeder kann es schaffen, Briefe schreiben, telefonieren, Besuch, Kommunikation für eine Woche mal einzustellen und mal ganz bei sich zu sein.
Sollte es nochmals angeboten werden, dann gebt euch einen Ruck und nutzt die Chance.



Bilder: Flyer der JVA Chemnitz und free, pixabay.com

(HL/PFL) Ich stehe am Fenster und schaue hinaus. Sehe über die Mauern, die mich umgeben, drüber weg. Ich sehe die Stadt, die Natur, in weiter Ferne den Wald. Ich stelle mir das Leben da draußen vor, gerade jetzt und ohne mich. Wie gerne würde ich da auch sein, bei meiner Familie. Den „normalen" Alltag erleben. Aber ich bin hier in der Zelle und schaue zum Fenster raus. Mit Blick auf das Eingangstor kommen Gedanken, Gefühle, an die ich nicht gerne zurückdenke. Es tut einfach zu weh.
Der Tag, an dem ich hier rein kam, war der Schlimmste, nicht mit Worten zu beschreibende, Tag. Ich dachte, dass war's jetzt, alles vorbei, mein Leben, die Freiheit, die Familie, Arbeit, einfach alles. Wie sollte ich weiterleben. Der erste Satz, den ich zu hören bekam, war im Grunde genommen eine Frage. Waren sie schon mal hier? Ich konnte mir nicht vorstellen, dass hier irgendjemand mehr als einmal rein kommt und sagte natürlich, dass ich noch nicht hier war. Lange Zeit später erfuhr ich, dass man doch mehr als einmal hierher kommen kann. Ich musste alle meine persönlichen Sachen abgeben und bekam wie alle am Anfang Anstaltskleidung, Bettwäsche und das Nötigste zur Hygiene. Danach ging es in die Zelle. Das Hausmädchen war sehr freundlich. Sie sah mir meinen Schockzustand wohl an und sagte: „Hier ist es nicht so wie im Fernsehen dargestellt." Dann wurde die Türe zugemacht und mit lautem Geräusch abgeschlossen. Dieses Geräusch hat mich sehr lange verfolgt. Ich hörte es, auch wenn niemand an der Türe war. Ich denke, selbst wenn ich irgendwann entlassen sein werde, werde ich diese Geräusche weiter hören. So, da war ich nun, eingesperrt. Die Hilflosigkeit, nichts dagegen tun zu können, raubte mir fasst meinen Verstand.
Die ersten sechs Monate waren schlimm. Nicht nur, dass ich mich an das Leben in Haft gewöhnen bzw. anpassen musste, nein noch viel schlimmer war, dass ich so wenig Kontakt nach draußen hatte. Jeder von euch, der Postkontrolle hatte, weiß wovon ich hier schreibe. Was auch ganz wichtig ist und bleibt, es geht hier nichts oder fast nichts ohne Antrag. Ein Brief vom Abschicken bis zur Antwort dauerte nicht selten sechs Wochen. Telefonieren, trotz Erlaubnis von der Staatsanwaltschaft, fast unmöglich. Meine Tochter wurde zu Hause fast verrückt, da sie einfach nichts von mir hörte. Wollte ich telefonieren, natürlich mit Antrag und Warten, bis ich dran war oder auch nicht, da ja kein Notfall, brachte mich an die Grenze meiner Kräfte. Was ist ein Notfall? Das alles hier ist ein einziger Notfall. So kam es, dass ich in sechs Monaten gerade acht Anrufe mit meiner Familie hatte. Schlimm. Ich merkte, dass ich mich immer mehr von daheim entferne. Vom Leben draußen bekam ich nichts mehr mit. Viel mehr Briefe waren es auch nicht durch die Postkontrolle.
Dann, als endlich die Kontrollen aufgehoben wurden, war es erträglicher, hier zu sein. Nun telefonieren wir wirklich täglich.
Besuch hatte ich den ersten nach einem Jahr Haft. Ich wusste nicht, wie ich meinen Lieben gegenübertreten soll. Anfangs gab es kurze Startschwierigkeiten, aber dann ließ mich mein Enkel nicht mehr los. Sie fragte immer wieder, wann ich wieder nach Hause komme. Leider dauert es noch eine lange Zeit. Während der Besuchszeit spielen mein Enkel, meine Tochter und ich, lese eine Geschichte vor, was ich auch fast täglich am Telefon mache oder wir halten uns ganz fest und kuscheln miteinander. Diese Augenblicke genieße ich. Ich bin sehr stolz auf meine Tochter, dass sie sich auf die neue Situation so gut eingestellt hat. Mit allem ist sie draußen alleine. Ich bin der Überzeugung, dass die Angehörigen draußen es schwerer haben. Sie müssen die Blicke und das Gerede ertragen. Einmal fragte ich meine Tochter, ob sie sauer auf mich sei bzw. ob sie mich hasse, dafür was ich gemacht habe. Meine Tochter war anfangs sehr wütend auf mich. Durch meine Aktion habe ich die ganze Familie gefährdet. Wir haben doch nur uns, sind bzw. waren ein eingeschweißtes Team. Sie sagte auch, daas es nun nicht mehr zu ändern ist, rückgängig geht nicht, nun müssen wir da gemeinsam durch.
Ich bin nun schon einige Monate hier. Wie gehe ich mit der Situation um? Das ständige Grübeln wieso, weshalb, warum, hätte, wäre, wenn, habe ich mir abgewöhnt, weil es nichts bringt und es alles nur umso schwerer macht. Zu ändern ist es nicht mehr. Entweder ich akzeptiere das „neue" Leben hier oder ich gehe daran kaputt. Ich habe mich entschieden, das Beste daraus zu machen und versuche, jeden Tag so sinnvoll als möglich zu verbringen. Setze mir kleine Ziele und freue mich, wenn ich diese erreicht habe. Der größte Teil des Tages vergeht mit Arbeiten. Dann gibt es verschiedene Angebote im Haus, von denen ich einige wahrnehme, Handarbeiten, lesen, zeichnen und basteln sowie Freizeitangebote wie Dart, Billard und Tischtennis. Aber trotz allem kommen Tage, an denen ich denke, ich schaffe das doch nicht. Ich werde sehr traurig, emotional und wütend auf mich selbst. Die Sehnsucht, gerade jetzt einen Spaziergang mit meiner Familie zu machen, einen Einkaufsbummel oder einfach in vertrauter Umgebung zu sein. Meiner Arbeit draußen nachgehen zu können. Auf all das muss ich noch lange Zeit verzichten. Wie oft habe ich mir, als ich noch in Freiheit war, gewünscht, mal ein bisschen Zeit für mich zu haben. Jetzt habe ich die Zeit und möchte sie nicht alleine verbringen, ohne meine Familie. Der Tag wird kommen und ich werde aus der Haft entlassen. Ich kann dann sagen, ich hab es geschafft. Dieser Abschnitt meines Lebens gehört zu mir, unwiderruflich aber ich weiß auch, dass ich NICHT wieder hierher zurückkommen werde.

Vier Füße sind zwei zu viel oder hier an der falschen Stelle

(HL/NML) Alles beginnt mit der Nachricht, dass jemand verstorben ist. Zwischen meinem ersten Unglauben und der Bestürzung kann ich irgendwie keinen klaren Gedanken fassen. Die Welt da draußen ist in meinem Kopf eigenartig konserviert - so als ob sich seit dem Tag meiner Inhaftierung dort nichts verändert hätte und auch nichts verändern kann. Wenn ich rauskomme, wird alles so sein, wie ich es verlassen habe - dachte ich.

Doch nun ist ein Mensch weg. Ich habe ihn nicht nochmal gesehen, auch mit Anstrengung fällt es mir schwer, mich an ein klares Bild von dem Gesicht zu erinnern. Jetzt werde ich dieses Gesicht nie wiedersehen. Die Welt draußen dreht sich weiter und verändert sich, ohne dass ich es miterleben kann.



Nach dem ersten Schock, nachdem die Erkenntnis dann wirklich eingesunken ist, kommen die quälenden Fragen. Schaffe ich es zur Beerdigung, falls sie nicht sogar schon stattgefunden hat. Will ich zu der Beerdigung gehen, wenn ich es in Handschellen tun muss. Möchte ich in Fesseln sein, an der Führungskette einer Zufallsbediensteten, die ich vielleicht noch nie zuvor gesehen habe.

Ist bis zur Beerdigung noch genug Zeit, um die nötigen Unterlagen für die Ausfahrt vom Bestatter zur JVA zu bekommen?

Nur mit Sterbeurkunde und Terminbestätigung ist die private Ausfahrt auf meine Kosten überhaupt möglich. Kann ich mir die Fahrtkosten zwischen Pfändung und Arbeitereinkauf noch leisten? Für meine Trauer bleibt im Prinzip keine Zeit - da ist viel Rechnen, viel Bürokratie und viel Bangen. Der Kampf mit den bürokratischen Mühlen - wenngleich irgendwo notwendig - macht mir den Zugang zur eigenen Trauer, das Zulassen des Verlusts, unglaublich schwer. Die Sterbeurkunde macht es letztlich real und bringt die gesamte Absonderlichkeit des Abschieds in Fesseln - die Fahrt in Handschellen und Fußfesseln und den Gang in Handschellen und an die Bedienstete gekettet - in den Fokus. Ich versuche, mir gedanklich die passenden Klamotten aus meiner Habe vorzustellen, mir den Gang in kalten Fesseln vorzustellen, mir die Blicke und das Getuschel von näheren und entfernteren Verwandten vorzustellen. Doch jede Vorstellung bleibt absolut unwirklich. Ich kenne zwar den Friedhof, aber meine Erinnerung ist schwammig und unklar.

Jedes Bild, das ich mir mache, wird vor Ort ganz anders aussehen.

Dann ist der Tag da und mir ist auf viele Arten elend. Meine Begleitung kann ich nicht beeinflussen, weder die Abfahrt noch Reiseroute festlegen - ob ich pünktlich bin oder zu einer Beerdigung zu spät komme, liegt nicht in meiner Macht.

Das Wetter passt zum Anlass - grau, kalt, windig, einfach ungastlich. Die ganze Situation lässt mich bis auf die Knochen frösteln.

So krampfhaft ich versuche, die Fesseln auszublenden, so auffällig die anderen Gäste meine Begleiter übersehen, so zuverlässig schirmt mich beides vom Geschehen ab - lässt weder meine Gefühle wirklich fließen noch die Anteilnahme oder eine enge Verbindung zu den anderen zu. Ich kann in Handschellen niemanden umarmen, selbst das Händeschütteln verliert durch die Bedienstete an der Führungskette, die man zwangsläufig mitschüttelt, an Nachdrücklichkeit.

Mit einem ordentlichen Händedruck fordert man sonst Respekt ein. In dieser Situation ist man froh, wenn der Händedruck überhaupt angenommen wird. Man hofft auf die Nachsicht der anderen. Man lässt sich umarmen, drückt sich verstohlen an einen warmen Körper - wenngleich man die Nähe und jedes Wort mit der Justiz teilen muss.

Auch der eigene, private Moment des Abschieds ist schwierig, denn er ist nicht privat. Ich habe keinen einzigen Moment allein mit der Urne, allein vor der letzten Ruhestätte im Erdboden.

Es schweben drei Hände über dem Grab, es stehen vier Füße vor der Kante. Ich versuche, in mich hineinzufühlen und die Szene und meine Erinnerungen - was ich mit der Verstorbenen verbinde - auf mich wirken zu lassen. Doch die Fesseln und die Fremden neben mir wirken wie Kryptonit, wie ein hemmendes Gift. Ich bin wie gelähmt, wie eingefroren, völlig starr. Auch ein letztes Wort - nur zwischen mir und der Verstorbenen - ist nicht möglich.

Selbst in Flüsterlautstärke hört es nicht nur sie allein. Knie ich, so knie ich nicht allein. Streichle ich über ein Blütenblatt, streifen nicht nur meine Hände den niedergelegten Kranz. So unauffällig sich meine Begleiter auch zu geben versuchen, mein Ärger darüber, dass sie kein Schwarz tragen, lähmt meine eigene Präsenz in dem Moment.

Es ist ein Abschied so ganz anders als ich ihn mir vorgestellt oder gewünscht hätte.

Ich kann für niemanden anderen eine Empfehlung aussprechen, ob sie an einer Beerdigung unter solchen Bedingungen teilnehmen sollte. Ob eine vielleicht stundenlange Fahrt und die pausenlose Fesselung die kurzen, absonderlichen Abschiedsmomente am Grab wert sind. Das muss jede in Anbetracht der Verstorbenen, der eigenen Gefühle und der eigenen Familie für sich selbst entscheiden.

Ich persönlich hätte mir die Beerdigung ganz anders gewünscht, aber ich hätte sie auch nicht verpassen wollen.

Das erste Mal Besuch unter vier Augen mit Mama

(HL/HB) Seit etwa drei Jahren bin ich nun hier und dass wir uns regelmäßig, wenn auch nur einmal im Monat sehen, brauchen wir so sehr. Umso gespannter und aufgeregter war ich, als ich relativ Anfang 2019 einen Antrag abgegeben hatte für die Nutzung des "ehe- und familienfreundlichen Besuchs". Nach ewigem Warten bekam ich dann endlich Mitte Dezember die Genehmigung und freute mich so sehr, weil ich mir da schon gut vorstellen konnte, dass es nochmal was komplett anderes sein wird und so war es natürlich auch. Nachdem ich die Genehmigung erhalten hatte, machte ich sofort einen Termin. Nach dessen Bestätigung schaute ich im Kalender nach, an welchem Freitag vor dessen Termin ich denn einkaufen könne, aber dazu gleich mehr.
An einem Tag an dem meine Mama „normal" zu Besuch kam, haben wir uns diesen Raum zeigen lassen. Ich war so gespannt und ich denke, Mama auch. Dort angekommen, war alles zwar überschaubar, aber im positiven Sinne. Klein und fein und dennoch was besonderes. Eine Spielecke (die wir zwar hätten nutzen können, aber nee...aus dem Alter sind wir ja raus :P), ein großer Tisch, Stühle, ein Sofa, eine Küchenzeile (mit Töpfen, Besteck, Teller, Wasserkocher, Kaffeemaschine), ein Badezimmer mit allem, was da so im Normalfall auch draußen drin stehen sollte ;) und eine Terrasse mit Sitzgelegenheiten (für die Nutzung der Terrasse hätte ich jedoch vorher einen Antrag schreiben müssen).
Sooo, das alles "erforscht" und dann ging es los und ich überlegte rauf und runter, was ich denn an diesem Tag, in diesem Raum, mit Mama machen möchte. Nun ja, viele Optionen hatten wir nicht, also beschloss ich, mit ihr was „kochen" zu wollen. Das stellte ich mir jedoch leichter vor, als es am Ende war. Denn ich musste versuchen, alles unter einen Hut zu bekommen. Die mehr oder weniger vorhandenen Kochutensilien mit den Sachen, die wir hier zu bestellen bekommen, mit den Sachen die Mama gerne isst. Na ja, lange Rede, kurzer Sinn, nach Rücksprache mit ihr entschieden wir uns doch für etwas eher simples, Würstchen mit Salat und Joghurt. Ich bestellte noch etwas zu Trinken und als kleines Geschenk kaufte ich ihr noch ihre Lieblingstafel Schokolade. Alles bestellt und erhalten, wartete ich auf den Besuchstag.
Endlich war es soweit. Ich wurde rüber gebracht, musste mich vorher (und nachher) einmal komplett ausziehen, das Übergabeprotokoll unterschreiben und dann warten. Dann kam Mama und hinter ihr wurde die Tür geschlossen. Wir umarmten uns lange und freuten uns so sehr und spürten da schon, dass es ein himmelweiter Unterschied war, zwischen dem und einem normalen Besuch. Nachdem wir alles erkundet haben, Späße gemacht und geredet hatten, beschlossen wir, die Würstchen warm zu machen und alles für unser „großes" - kleines Essen vorzubereiten. Auch das ist einfach nochmal etwas komplett anders, als ich es mir vorgestellt hatte. Es ist wahrscheinlich für andere Menschen nichts besonderes, aber für uns war und ist es das. Als wir dann mal auf die Uhr sahen, konnten wir es kaum fassen, dass wir nicht mehr ganz eine Stunde noch hatten. Wir sahen uns an und es kam eine komische Hektik von innen heraus in uns auf, welche wir beide wohl versuchten, uns nicht anmerken zu lassen. Mehr oder weniger mit Erfolg. Dann war es soweit und wir mussten uns verabschieden. Nicht für immer aber wieder für knapp zwei Wochen, aber so ist es nun mal. Schlussendlich kann ich trotz der langen Wartezeit von Antragstellung bis Genehmigung nur sagen, dass es sich mehr als lohnt und ich würde dies jedem empfehlen, der dafür in Frage kommt, zum Beispiel aufgrund seiner Haftlänge und/ oder anderer Anstaltseigener Gründe.

Verkehrsfunk

(HL/NML) Ich bin schon eine ganze Weile wach. An Tagen, an denen ich vormittags Besuch bekomme, kann ich eigentlich nie schlafen. Die Vorfreude hält mich wach und die Brüche in der Tagesroutine, die solche Termine zum Glück bedeuten.
Ich sitze vorm Aufschluss schon lange am Schreibtisch und kritzle gedankenlos auf einem Antragsformular herum. Jedes Mal, wenn ich die Striche wieder bewusst sehe, weiß ich nicht mehr, was ich eigentlich zeichnen wollte.
Im Radio kommt gerade wieder der Verkehrsfunk und meine Ohren bleiben an einer Meldung ganz in der Nähe von zu Hause hängen. Die Autobahnnummer und der Abfahrtsname zerren meine ganze Aufmerksamkeit an sich. Haben meine Lieben das noch gehört, bevor sie losgefahren sind? Konnten sie rechtzeitig eine andere Route nehmen? Oder stehen sie jetzt da im Stau? Der Gedanke wird mich die ganze Zeit in der Wartezelle begleiten, wenn ich ohne Uhr versuche, die Zeit richtig abzuschätzen und mich frage, ob sie wegen des Staus nun zu spät sind oder nicht.
Und der Verkehrsfunk reißt mich von meiner formlosen Kritzelei los. Ich erinnere mich genau daran, wie die Abfahrt aussieht, schließlich bin ich unzählige Male dran vorbei oder dort abgefahren.
Ich weiß, wie viele Bäume dort stehen, wie sie im Sommer und im Winter aussehen.

Weiter auf Seite 12

Weiter von Seite 11

Ich weiß, wie scharf die Biegung der Abfahrtsspur ist, wie viel km/h man sich bei welchem Wetter erlauben kann, ohne in den Graben zu rutschen. Ich erinnere mich genau an die Nacht, als ein Fuchs nur Zentimeter vor meiner Stoßstange vorbeihuschte und in den eben jenen Graben sprang - was für ein blödes Vieh! Naja, wir konnten wohl beide froh sein, nicht ausgerechnet in dem Moment gerade schneller oder langsamer gewesen zu sein. Was würde ich jetzt für einen Beinahe-Unfall an der Abfahrt geben, anstelle hier eingesperrt zu sein. Was würde ich drum geben, von einem erschrockenen Fuchs angestarrt zu werden, als gleich bei der Lebendkontrolle meine Augenringe herzuzeigen. Was würde ich drum geben, beim Telefonieren die Abfahrt verpasst zu haben und mich über den Umweg schwarz zu ärgern, anstelle Löcher in die weiße Wand zu starren.
Der Verkehrsfunk lässt mich immer etwas wehmütig werden. Er bringt schmerzhafte Erinnerungen an zu Hause, an die alten Ecken, an vertraute Wege. Wann werde ich wieder dort sein?
Es wird ja gleich jemand kommen, den ich fragen kann, wie es dort jetzt aussieht. Wenn sie nicht zu lange im Stau stehen.



© Marcel Forker

Es kribbelt im Bauch

(HL/PAF) Vielen von euch wird es sicher genau so gehen wie mir, wenn das eigene Kind kommt oder vielleicht auch das Enkelkind, die Nichte, der Neffe… Es kribbelt im Bauch, man ist aufgeregt, fragt sich, wie groß sie/er geworden ist, wie es in der Kita läuft, in der Schule oder Zuhause, wie es ihr/ihm geht etc.
Dieses Gefühl, wenn ich auf sie warte und ihre Gegenwart schon spüre, obwohl uns noch Türen voneinander trennen, wenn ich dann ihre Schritte höre, wir uns erblicken und sie in meine aus-gestreckten Arme rennt mit einem so fröhlich klingenden „Mama“, ich ihren schnellen Herzschlag an meiner Brust wahrnehme und ihre warme, zarte Haut auf meiner spüre. Ja dieses Gefühl, von bedingungsloser und ehrlicher Liebe hält mich am Leben und lässt mich nicht aufgeben.

Die Besuche mit ihr sind so schön und immer wieder auf‘s neue kraftbringend. Wir sind seid Anfang an in dem familienfreundlichen Zimmer und somit für uns und genießen zwei Stunden unsere persönliche Privatsphäre.
Wir malen bunte Bilder, spielen Rollenspiele mit Lego, spielen Karten oder Schach, lernen für die Schule, lesen in einem Buch, spielen Tierarzt oder Pferd, wo sie das Pferd ist und mir Kunststücke zeigt und ich sie nach Punkten bewerte, kuscheln miteinander und ärgern/necken uns, wir reden über alles, denn wir sind nicht nur Mutter und Tochter, sondern auch beste Freundin. Nun folgt neben dem Schönem aber auch der nicht so berauschende Teil, den wir aber ganz gut hinbekommen - der Abschied. Bei uns beiden ist nicht der Abschied an sich das Schlimmste, denn diesen machen wir spielerisch - sie versteckt sich oder sie will ihre Schuhe nicht anziehen. Klar, Sse will nicht gehen und versucht Zeit zu schinden, dass sagt sie mir auch, dass sie nicht gehen will und mit zu mir kommen mag. Auch sagt sie, dass das doch alles scheiße ist, dass ich nicht mitkommen kann.
Das tut weh und ich versuche, meine innere Wut auf mich selbst und meine Verletzlichkeit um Zaum zu halten, da ich nicht noch möchte, dass sie denkt, dass es mir nicht gut geht. Ich lenk sie dann ab und kitzel sie an den Füßen, um ihr die Schuhe anzuziehen oder trag sie wie ein Baby. Zum Schluss folgen noch Küsschen und ein cooler Handschlag. Sobald der Handschlag vollzogen ist, geht sie mit dem Opa mit und ich zurück.
Ich sagte ja, dass nicht der Abschied an sich das Schlimmste ist, sondern Minuten davor. Unser Zimmer ist ja zu und man hört trotzdem, wenn draußen etwas passiert und jedesmal, wenn sie einen Schlüssel hört, schaut sie ganz aufgeregt zu mir und fragt mich, ob sie schon nach Hause muss. Ich glaub, dass mir diese Reaktion von ihr mit ihrem traurigen Blick am meisten weh tut, denn sie ist zwar in den zwei Stunden bei mir, aber auch immer mit einem Ohr an der Tür und somit empfinde nicht nur ich Schmerz sondern auch sie und das hat sie nicht verdient.
Auch wenn es eine Trennung auf Zeit ist und wir irgendwann wieder vereint sind, so ist dies unerträglicher als eine endgültige Trennung. Doch ich bin selber daran Schuld und hab es nicht anders verdient, denn ich hab es mir so ausgesucht. Ich wollte sie von der ersten Sekunde an beschützen und jetzt kann ich es nicht mehr.
Mein Schatz, jeder Besuch mit dir ist wie Balsam für meine Seele und ich genieße jede einzelne Sekunde mit dir. Du bist alles und noch mehr.

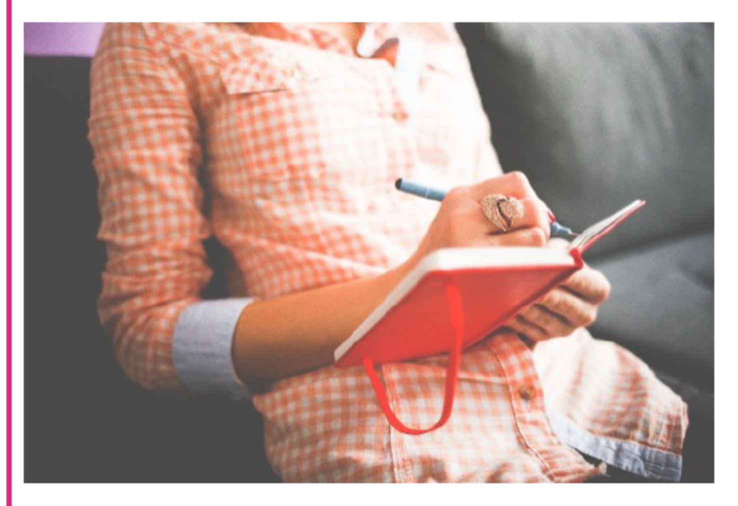
Besuche in Haft

(HL-LEA) Bevor ich diesen Artikel schrieb, dachte ich anders über Besuche in Haft, vor allem, wenn man dann schon längere Zeit in Haft sitzt und ein Horizont in Sicht ist, in meinem Fall war es eine Therapie nach §35 BtMG…

Bei meinem letzten Haftaufenthalt habe ich nach einer Weile keine Besuche mehr haben wollen, da ich diesen Schmerz nicht mehr spüren wollte. Als ich also nach ca. zweieinhalb Jahren so in Richtung Therapie zusteuerte, machte ich bewusst keine Besuchstermine mehr aus. Meine Eltern leben nicht mehr und meine Brüder haben (da alle selbständig) soviel zu tun, dass ich ihnen die lange Fahrt von …. PIEEEP… in Thüringen nicht zumuten wollte. Außerdem taten mir die Besuche von zu Hause immer mehr weh, weil das Heimweh immer größer wurde mit zunehmender Zeit. Ich habe es also vermieden, Besuchstermine auszumachen, aber wenn dann doch mal wie zum Beispiel mein großer Bruder mit seiner Tochter und einer Freundin zu Besuch kam, da fühlte ich mich hinterher doch gleich viel besser - irgendwie dazugehörig - zu einer Familie - zu meiner Familie! Und das hat das Gefühl, was man hier manchmal hat, nämlich ständig zweite Klasse zu sein oder auch irgendwie „vergessen“ zu sein (weil in Haft), dann doch sehr geheilt. Und richtig gesehen hatte ich durch diese Besuche danach eigentlich mehr so eine Hochstimmung… Und daher bin ich froh, dass ich diesen Artikel geschrieben habe, sonst hätte ich das nicht erkannt. Aber so ist das mit den eigenen Gefühlen, die man lieber nicht haben möchte, weil sie unangenehm sind - es hat mit Sehnsucht zu tun, mit Heimweh und auch mit der eigenen Einsamkeit, aber das kennt ihr sicherlich alle…

Und wenn ihr wollt, gibt es an dieser Stelle eine Fortsetzung in der nächsten Haftleben, ich freue mich auf **Leserbriefe zu euren Gefühlen**.





Liebes Tagebuch…

(HL/UNDINE) Not tut weh. Einsamkeit ebenso.

Diese und andere Begleiterscheinungen einer Haft äußern sich bei Gefangenen nicht selten. Darüber hinaus besteht vielleicht auch das Bedürfnis, Befindlichkeiten und Ereignisse während eines Gefängnisaufenthaltes, als Beleg für die Zeit danach, gedanklich festzuhalten.

Verschiedene Möglichkeiten der Freizeitgestaltung werden von Seiten der JVA vorgeschlagen. Doch die Angebote sind sehr begrenzt und erreichen in ihrem Wesen nicht jeden.

Hast du es einmal mit dem Anlegen und Schreiben eines Tagebuchs versucht?

Diese Form der aktiven Auseinandersetzung mit den eigenen Erlebnissen ist alt. Viele Literaten und Vertreter geistiger Zünfte, Entdecker, Erfinder bis zur Hausfrau heutiger Tage bedienten und bedienen sich dieser Form der schriftlichen Konservierung.

Das wohl allen, zumindest aus dem Schulunterricht, bekannteste Tagebuch ist das „Tagebuch der Anne Frank“.

Auch die Form eines Tagebuchs kann sehr verschieden ausfallen.

Ein Therapietagebuch, in welchem täglich festgehalten wird, wie sich der Patient in sich und seinem Umfeld entwickelt, ist manchem von euch nicht fremd.

Eine weitere Form findet sich als literarisches Tagebuch.

Hier überarbeitet der Schreibende seine Wahrnehmungen zu einem späteren Zeitpunkt und bringt seine Texte in eine literarische Sprache für alle lesbar zu Papier.

Willst du dies einmal versuchen, so besorge dir ein fest gebundenes Schreibbuch beim Kaufmann und beginne „wie dir der Schnabel gewachsen ist“ zu schreiben. Bringst du die nötige Disziplin auf, so wird dir das Tagebuchschreiben zu einem festen Ritual. Und genau darum geht es; das Tagebuch wird mit der Zeit zu einem stabilen Begleiter, vor allem dann, wenn menschliches Vertrauen verloren geht. Gib deinem Tagebuch einen Namen und bald kann dieses imaginäre Büchlein dein Freund und Gesprächspartner werden, der bleibt und jeder Zeit zuhört.

Ich schreibe seit vielen Jahren in unregelmäßigen Zeitabständen ein Tagebuch.

Mittlerweile sind einige Hardcover zusammengekommen und stehen neben all den vielen Büchern selbstverständlich in meinen Regalen. Und tatsächlich lese ich hin und wieder in ihnen. Es sind kleine Reisen in meine sehr ereignisreiche Vergangenheit. Gerade wenn ich im Alltag überfordert bin oder mich schleichend eine neue depressive Episode zu überrollen droht, lese ich darin und überzeuge mich davon, welche Hürden ich in meinem Leben unter schwierigsten Bedingungen schon gemeistert habe. Mein Tagebuch ist zur Person geworden, die ich nicht mehr missen möchte.

Ich habe viele Grenzerfahrungen in meinem Leben gemacht. Und immer dann, wenn mein Alltag durch besondere Erlebnisse eben diesen „Anstrich des Außergewöhnlichen“ bekam, hatte ich auch das Bedürfnis, ein Tagebuch anzulegen. So habe ich mehrere Wochen gefastet und ich bin auch heute noch davon überzeugt, dass mich das detaillierte Aufschreiben meiner emotionalen Stimmungslagen über die Wochen der Askese mein Ziel hat erreichen lassen.

Einen von großem Nutzen erlebtes Schreiben, stellten die therapeutischen Tagebücher dar. Jeden Tag habe ich während meiner psychotherapeutischen Behandlungen rückwärts Revue passieren lassen, d. h. ich habe am Ende des Tages die Erinnerungen bis zum Morgen desselben im 2-Stunden-Takt aufgeschrieben.

Der jeweilige Tag gewinnt so an Intensität und erfährt Aufwertung.

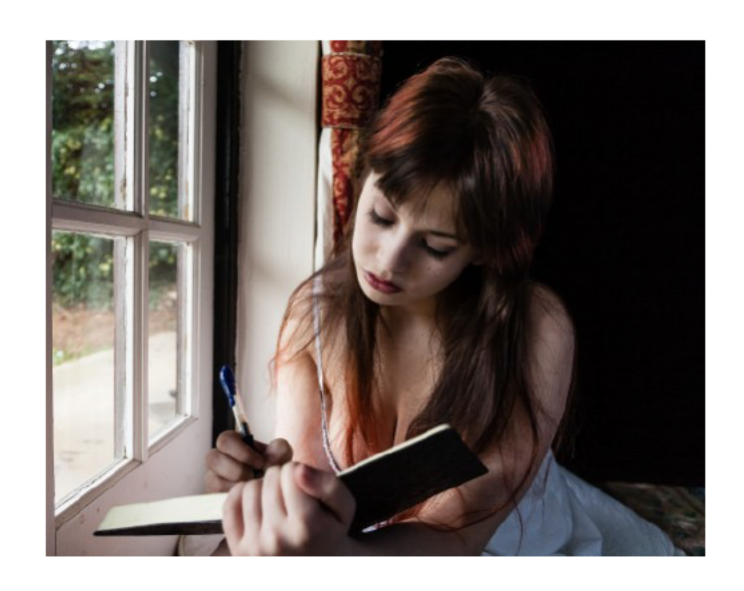
Banalitäten rücken in den Fokus, das Leben wird bewusster und intensiver wahrgenommen. Die Lebenstage bekommen durch das ins Bewusstsein rücken einen wahrhaften Sinn. Das „Wegschreiben von Belastungen trägt einen hohen therapeutischen Wert, ganz gleich unter welchen Voraussetzungen, ich fühle mich danach freier und aufgeräumter. Ich starte wohlwollender in den neuen Tag. Sogar der Schlaf wird ruhiger. Denn was ich zuvor mit meinem Tagebuch „abgearbeitet habe“, muss ich nicht mehr belastet träumen.

Ich hoffe, ich habe euch ein paar Anreize gegeben, statt täglich vor dem immer gleichen Fernsehprogramm passiv dahinzutreiben, die Zeit in der Haft auch einmal, vielleicht für wenig Zeit täglich, konstruktiv zu nutzen.

Denn die Haft ist keine Aus-Zeit, du solltest sie nicht vergeuden oder zurückgelehnt überstehen. Die Haft ist Lebenszeit, die nicht zurückkommt und nicht verschlafen werden sollte. Nutze sie!

Für die Zukunft habe ich Pläne. Unter anderem möchte ich noch mit dem Fahrrad ohne Geld und mit Hund durch Deutschland reisen. Ein großes Vorhaben, auf das ich hin fiebere und das Haftende herbeisehne. Dann werde ich wieder ein kleines Büchlein in meinem Gepäck mitführen und am Ende der Reise ein selbstgeschriebenes, noch wichtiger, ein Reisetagebuch vollgepackt mit Erinnerungen in Händen halten. Davon träume ich. Und dieser Traum treibt mich täglich an und hält mich wach.

(Buchtipp für Tagebuchleser: Brigitte Reimann, Ich bedauere nicht; Alles schmeckt nach Abschied)



Alle Bilder der Doppelseite: free, pixabay.com



Und ja, es gibt sie!

(HL/LR) Es sind die meist weniger bekannten Frauen und Männer aus einigen europäischen Ländern, die sich ehrenamtlich, wie ich, oder hauptamtlich Gedanken zu Problemen von Inhaftierten und ihren Familien machen.
Anfang Januar 2020 hatte ich die Gelegenheit, privat und auf eigene Kosten, an einer sehr interessanten Fachtagung **„Papa, Mama hinter Gittern, wie komme ich damit zurecht?“** in Düsseldorf teilzunehmen. Kurz, es war sehr, sehr interessant, wirklich.
Mein besonderer Dank für die Möglichkeit der Teilnahme an dieser Tagung gilt Frau Klopp, der Ehrenvorsitzenden und Projektleiterin und an Herrn Krell, dem Vorsitzenden des Europäischen Forums für angewandte Kriminalpolitik e.V..
„Gleichgesinnte“ aus Frankreich, Belgien, Luxemburg, Niederlanden, Deutschland (und zwei aus Sachsen) trafen sich zu dieser Tagung. Darunter eine Bedienstete vom Verein „MitGefangen e.V.“ der JVA Dresden und ich aus Chemnitz. In Summe, schätze ich, waren wir ca. 40 besondere Europäer.
Die weiteste Anreise nach Düsseldorf hatte eine Dame aus Frankreich, fast 1500 km. Chapeau!!!

Wir, die Redaktion der Gefangenenzeitung „HaftLeben“ aus der JVA Chemnitz, wollen uns in Zukunft noch mehr mit dem Thema „Familie und Haft“ beschäftigen.
Eine ganze Zeit berichten wir schon darüber, Kinder malen Bilder oder lassen uns und sie als Leser*innen an ihren Vorstellungen zu einem „moderneren“ Gefängnis teilhaben.
Da bleiben wir natürlich dran.
Die Frauen der Redaktion „HaftLeben“ sehen ihre Kinder oder Enkel natürlich in einem ganz anderen Licht. Ihren Kindern geht es besser, sie sind und werden nicht vergessen. Doch ist das bei jedem der inhaftierten Müttern und Vätern auch so?

Aus meiner Sicht gibt sich die Sächsische Justiz viel Mühe, bessere Bedingungen zu schaffen.
Dazu fällt mir im Besonderen der neuerbaute Besuchskomplex oder der „Mutter- und Kind-Tag“ ein, der seit Jahren in der JVA Chemnitz angeboten und durchgeführt wird. Eine aus meiner Sicht sehr gute Sache für die Familie.
Die Gefangenenzeitung „HaftLeben“ wird auch in Zukunft versuchen, darüber zu berichten. Informationen zu solchen und anderen tollen und lobenswerten Projekten kommen leider nur von teilnehmenden Müttern.
Auf die Idee, solche Projekte über die Gefangenenzeitung „HaftLeben“ zu veröffentlichen, ist die Anstaltsleitung noch nicht oft gekommen, vermutlich scheitert diese Idee, wie vieles andere auch, an der angespannten Personalsituation, wie man in der Presse des Öfteren verfolgen konnte.
Aus meiner Sicht eine vertane Chance zu einer notwendigen positiven Öffentlichkeitsarbeit!
Wir als Redaktion bitten jedenfalls, auch weiterhin, um solche Informationen.

Der Besuch ist in Justizvollzugsanstalten anderer europäischer Staaten und selbst in anderen Bundesländern verschieden geregelt, das ist eigentlich schon ein Grund zum Wundern, denn in einem vereinten Europa wird sich ja sonst sogar um eine gerade Gurke mehr gekümmert als um …

Naja, die Bedingungen, von denen die Teilnehmer an der europäischen Fachtagung in DÜSSELDORF vom 9. -11. Januar 2020 berichteten, waren teilweise schon auffallend anders als in Deutschland und in der JVA Chemnitz im Besonderen. Viele reine Frauen-Haftanstalten gibt es in Europa übrigens nicht. Auch ein Thema, mit dem wir uns in der Redaktion „HaftLeben“ einmal beschäftigen könnten.
Und nein, wir bleiben mit unseren Gedanken und Ideen in Chemnitz, hierüber wollen wir berichten und über die kleinen und großen Fortschritte hinter den Mauern „unserer“ JVA berichten.
Sie wissen ja, wie anderen auch ist uns das Hemd näher als der Rock, auch in einem vereinigten Europa.

Zur Tagung wurde oft angesprochen, dass auch und im Besonderen die Kinder sich mitverantwortlich fühlen. Es ist schon einleuchtend, dass eine Inhaftierung der Mutter bei Kindern ein Durcheinander der Gefühle auslösen kann. Bei einem Besuch gibt es sicher immer wieder Fragen, die mehr oder minder wahrheitsgemäß von den Müttern beantwortet werden, so wurde zumindest berichtet. In der Recherche für diesen Artikel las ich von die folgenden Fragen eines Mädchens:

„Hat Mama denn nicht an mich gedacht, als sie diesen Mist gebaut hat? Bin ich schuld, dass sie was falsch gemacht hat? Liebt sie mich überhaupt, und darf ich sie noch lieben? Sie hat doch was Schlimmes getan.“

In Düsseldorf hörte ich immer wieder von Kindern mit ähnlichen Fragen. Wahrheit oder nicht war eine oft gehörte Frage, auf die es einige Antworten des Für und Wider gab. Meistens wurde für die Wahrheit plädiert. Ich möchte vor dieser Entscheidung nicht stehen, obwohl ich zu meiner, nicht immer an der richtigen Stelle angebrachten, klaren Meinung stehe.
Bei einer in der Tagung integrierten Führung in der JVA Willich II, Nähe Düsseldorf in NRW wurden uns interessante Erfahrungen mitgeteilt. Frau Plaßmann berichtete von monatlichen Sonnabend-Besuchen, von einem Familienbesuchsraum, den wir auch besichtigen durften, nicht groß, dafür schön eingerichtet. Besuch bis spät abends (**letzter Einlass 19:30 Uhr!!!**). Der Familien-Sensible-Besuch mit einer Gestaltung aus Sicht des Kindes (!) erstaunte mich besonders. Alle zwei Monate findet sogar ein Familiengottesdienst mit zehn inhaftierten Frauen, deren Kindern und Begleitpersonen statt. Es wurde aber auch über ein Training zur Übernahme der Mutterrolle oder einem Training für drogenabhängige Frauen gesprochen.
Das Projekt Mütter lesen für ihre Kinder war auch interessant. Vor wenigen Wochen erfuhr ich durch Zufall, dass Herr Groß schon 2008 CDs, also Hörbücher, für die Kinder inhaftierter Mütter in der JVA Chemnitz mit ausgewählten inhaftierten Muttis erstellt hat. Das war mir bis dahin unbekannt. Eine tolle Sache, obwohl ich als „Vielleser“ das persönliche Vorlesen für diese Kinder besser fände.
Das ist allerdings meine private Meinung - Lesen bildet und bindet, auch Familien!

Als „Freund“ der „echten Thüringer Roster“ fand ich besonders das gemeinsame Grillen mit den Kindern ganz toll. Es geht und es funktioniert sogar hinter den Gittern von Willich I und II und vielleicht irgendwann in der JVA Chemnitz. Ich würde es den Frauen und ihren Kindern wünschen.

In Frankreich, so wurde berichtet, können Frauen und ihre Kinder sogar alle drei Monate ein Wochenende gemeinsam verbringen.
Kinderbesuch ist zusätzlich 2x möglich und ein Langzeitbesuch, nach sechs Monaten, sogar 4x im Quartal. Europa ist doch vielseitiger als gedacht.
Ein Einkauf ist dort pro Besuch für 26 Euro möglich.
Bei Kinderbesuchen gibt es keinen Tabak!!!
Eine lobenswerte Festlegung!

Sicherlich gibt es nicht nur Sonnenschein, doch die Schattenseiten kamen, wenn auch viel weniger, in Willingen I und II oder aber auch zur Europäischen Fachtagung „Papa, Mama hinter Gittern,
wie komme ich damit zurecht?“ in Düsseldorf zur Sprache.

Die Tagung wurde zweisprachig abgehalten, in Französisch und in Deutsch.
Hier überraschte mich die Disziplin der Teilnehmer, denn für mich war das manchmal sehr anstrengend.

Einen äußerst interessanten Vortrag hielt Frau Hirschelmann von der Universität Caen, Normandie und der Universität Rennes, in Frankreich. Ihr Thema war **„Wie Kinder die Inhaftierung eines Elternteils erleben“.** Übrigens hielt sie diesen Vortrag in akzentfreiem Deutsch. Von diesem Vortrag bin ich noch heute begeistert, da steckten Unmengen an Fachwissen, Erfahrung und Verständnis für diese Situation drin. Sicherlich werde ich in der nächsten HaftLeben-Ausgabe mehr darüber berichten, falls sie das auch interessiert.

Sehr interessant waren auch die später noch folgenden Vorträge wie von Frau Kugler vom Verein Treffpunkt in Nürnberg, über ihre Angebote für Kinder von Inhaftierten in einem Überblick der Arbeit ihres Vereins.
Einige von Ihnen, werte Leserinnen und Leser, werden die Publikationen des Vereins mit dem Zebra sicher kennen.
Auch darüber berichte ich gerne in einer der nächsten Ausgaben der „HaftLeben“.
Genauso wie über „Kinder im Schatten“ - Ein Programm der Stiftung REPR, vorgetragen von einer Schweizerin oder über die Arbeitsgruppen zum Thema

* Ausstattung der Besuchsräume
* Rolle der Fachkräfte oder der
* Rolle der Ehrenamtlichen.

Viele große und kleine Seiten habe ich gefüllt mit meiner, heute leider nicht immer lesbaren, eigenen Schrift. Schade.
Nochmals Danke für dieses Erlebnis!

Ihr
Lutz Richter



Fotos, alle free: pixabay.com

… Kaffee bei Oma im Garten	Checkliste für …	… Familie in der JVA Chemnitz
(HL/NML) kommt von Omi auf einer ihrer typischen, schon längst vergilbten Karten mit irgendwelchen Blumenmotiven, diesmal eine Wiese mit Mohn und Kornblumen, passend zum Sommerum Antwort bittet sie nicht, sie kommt gar nicht auf die Idee, dass ich mir schon was anderes vorgenommen haben könnte	**die Einladung**	einzureichen in Form eines Antrags von mir oder meinen Familienangehörigen, jeweils unter der Angabe von Alternativterminen; Antwort kommt dann irgendwann vom Besuchsbereich mit einem simplen Ja oder Nein
hmm, Omi ist ja etwas konservativer, da sollte der Rock ein wenig breiter als ein Gürtel sein und vielleicht auch das Dekolleté nicht zu tief, sonst fängt der greisene, lüsterne Gartennachbar aus der übernächsten Parzelle bloß wieder an, in seinen Kaffee zu sabbern	**die Klamotten**	Privatkleidung oder nicht, das ist die Frage! Wer sie hat, würde wohl lieber sterben, als in Hafttakelage zum Besuch zu gehen. Und auf die unauffällige Passform achten, damit nicht jede Gewichtsschwankung gleich in vorwurfsvollen "Jetzt iss doch mal was!" oder "Bist du sicher, dass es noch ein Schokoriegel sein muss?" endet
Oma hat ja immer was an meiner Frisur auszusetzen - die Farbe sei zu grell, der Schnitt zu kurz oder zu neumodisch oder ich hätte mich mit dem Pony verhunzt - egal, lass die Alte reden, sie mit ihrer altrosa Rentnerinnen-Dauerwelle	**Haare waschen und frisieren**	für Arbeit ist mir die Haarpracht ja egal, in manchen Haftbetrieben hält eh keine Frisur! aber für heute, den Besuch mach ich mich ganz hübsch zurecht - frische Farbe, Spülung, Pflegepackung, Föhn, die Haarspangen hab ich extra gependelt
das entscheide ich ganz spontan! Oma mag es nicht zu punkig, nicht zu sehr Gothic, die Lippen bloß nicht zu rot ... ich mach das davon abhängig, wie trotzig ich drauf bin und ob ich vielleicht jemanden ärgern will	**dekorative Kosmetik**	vor allem will ich gut aussehen! Wer hatte nochmal den roten Glitzer-Nagellack?! Mascara bekomm ich von der Budenfee und das Puder, das am besten zu meinem Teint-Ton passt, hat sich auf der Piste auch noch gefunden, zum Glück. Noch mal kurz bei DM reinspringen konnte ich ja nicht
vielleicht hat Oma ja auch wieder den heißen Typen eingeladen, der ihr immer die Hecke schneidet. Wenn da was geht, dann will ich natürlich vorbereitet sein! Ist mein extra-geiles Knatterhöschen eigentlich noch in der Wäsche? ah, gefunden ...	**saubere Bikinizone**	man weiß ja nie, ob man vor dem Besuch oder danach einen Striptease für die Diensthabenden hinlegen darf - wenn die also was zu sehen haben wollen und ich sie mit meiner Husten-Lautstärke beeindrucken soll, dann halt richtig! Ganz oder gar nicht - die sollen bloß nicht denken, dass ich mich hier gehen lasse oder mich das irgendwie einschüchtert!
naja, wenn ich den Tag so gar keinen Bock drauf hab, dann mach ich mich vorher vielleicht schon mal ein bisschen lustiger	**Vorglühen**	bloß nicht! vor allem nicht zu viel trinken, das muss ich ja dann alles drin behalten. Je nach Besuchslänge ist gutes Beckenbodentraining zur Blasenkontrolle sehr hilfreich - und anspannen!
besonders freu ich mich auf Omas selbstgemachten Apfelstreuselkuchen, der schmeckt sonst nirgendwo SO! Und Tante Katis versunkener Kirschkuchen, leckerst! Und Mamas Schokotorte und Jennys beschwipste Muffins und und und - boah, krieg ich grad Hunger	**Appetit kultivieren**	hmm, viele Snacks und Schokoladen bekommt man im Einkauf für nen besseren Preis, aber die 30€ sind eben zusätzlich. Klar will ich was mitnehmen, Nervennahrung für abends in der Zelle! Und klar möchte man auch da was essen, schon um die ganze Situation noch ein bisschen normaler zu machen.
Oma sieht es ja gar nicht gern, wenn man nicht punkt 3 Uhr an der Gartentür steht. Mama wird mich schon vorwarnen, wie viel Verspätung bzw. "Stau" ich mir leisten kann ...	**Pünktlichkeit**	dafür (oder nicht) sorgen die Bediensteten. Wenn ich zu spät komme, kann ich wenigstens nichts dafür. Und kommt der Besuch zu spät, dann bin ich in dem Warteraum, wo sich die Heizung nicht abdrehen lässt, zumindest gut untergebracht - ohne Wanduhr, ohne Zeitschriften, ohne Radio ...

Einfach ist anders...

... Kaffee bei Oma im Garten	Checkliste für ...	... Familie in der JVA Chemnitz
kenn ich ja alle. Ein paar auf die ich mich wirklich freue und sonst weiß ich, wem ich am besten aus dem Weg gehe. Nur weil Cousin Kevin und ich im Sandkasten zusammen gespielt haben, heißt das nicht, dass wir uns noch was zu sagen haben.	**andere Gäste**	wer da noch sein könnte, kann man sowieso nicht ändern. Aus dem Weg gehen oder Privatsphäre schaffen geht eben nur im Rahmen der Tischanordnung - nicht immer ideal, manchmal schräg, aber so ist das eben!
mal so, mal so Manchmal scheinen die endlosen, immer gleichen Storys total langweilig und ich schaue Mama schon mit wehleidig verdrehten Augen an, ob ich denn nun endlich verschwinden kann. Und andere Jahre kann ich vom Essen und den Leuten gar nicht genug bekommen.	**Zeitgefühl**	irgendwie ist es immer zu kurz! und selbst wenn man sich vorher auch mal fragt, wie man denn die 2 Stunden oder so füllen soll, dann sind sie plötzlich doch viel zu schnell vorbei und man hat das Gefühl, noch so viel sagen zu wollen und noch so viel fester umarmen zu wollen
das mit der Porzellankanne ist ziemlich old-school, aber der Koffein-Kick ist echt klasse. Da lässt sich Omi nicht lumpen und legt voll Wert auf das Tablett mit Kaffeesahne im Kännchen, Schlagsahne in der Schale und Motiv-Würfelzucker	**der Kaffee**	hmm, Fertigprodukte aus dem Automaten halt - muss man dazu mehr sagen?!
Kuchen, Torten, Gebäck - alles selbst gemacht! Ich bring auch immer was mit und es wird sich herrlich nach Herzenslust und Magengröße vollgestopft	**die Naschereien**	Schokolade ist nie verkehrt. Die neuen Cookies erinnern zumindest ein wenig an Kuchen, aber selbstgemacht oder nach Familienrezept ist es eben lange nicht
irgendwie alles und nichts - ist ja auch nur ein zwangloser Nachmittag unter Familie und Freunden. Und selbst wenn ich mit irgendjemand noch was vergesse oder es grad nicht reinpasst, kann ich ja jederzeit anrufen oder noch ne What'sApp nachschicken, alles kein Ding ...	**die Gesprächs-themen**	kommt drauf an: vor, während oder nach der Verhandlung? Oder wer sonst noch so in Sicht- oder auch Hörweite ist. Manches will man auch gar nicht erzählen und anderes genauso wenig wissen. Und dann gibt's natürlich auch Dinge, die man irgendwie nicht schreiben kann oder will oder darf oder ...
ganz wie ich will - je nachdem ob mich Kevin nun super nervt oder es mit'm heißen Heckenfeger noch zum Bagger geht.	**Zeit zum Gehen**	Anweisung der Bediensteten! Kein Verhandeln, keine Widerrede möglich!
vielleicht bringt mich der heiße Typ dann vom Bagger heim, oder ich fahr mit Jenny noch feiern, oder Mama hat zuhause noch was für mich, oder wenn es zu viel Sekt gab, hat Oma auch ein Sofa in der Laube, oder, oder, oder, oder ...	**Rückkehr**	da gibt's ja nur zwei Möglichkeiten: sofortiger Ablauf zurück zum Haus oder Zwischenstopp im Wartezimmer, bis auch alle anderen mit dem Besuch durch sind. Höchstens die Zuwendung transportiert man noch mehr oder weniger sichtbar.
ein bisschen mehr Hüftgold und die Vorfreude aufs nächste Mal	**Was bleibt?**	die bittersüße Dankbarkeit, ein paar kurze Stunden im Monat nicht allein zu sein, und die Vorfreude aufs nächste Mal



(HL/PAF) Es trafen sich zwei Paar blaue Augen, es gab nur noch sie und ihn - Liebe auf den ersten Blick - und somit begann für beide ein Wintermärchen. Sie trafen sich zu unzähligen Dates, gingen in der Heide spazieren, Eis essen, gemeinsam schwimmen, auf verschiedene Bälle, er holte sie von der Damenschule ab und sie trafen sich an der gemeinsamen Bank am Ufer. Es vergingen einige Monate des Verliebt Seins und mit dem Schönen kehrte der warme farblebige Frühling ein. Beide ließen sich die nötige Zeit, man lernte nicht nur seinen Schwarm kennen, sondern auch das jeweilige Umfeld. Die beidseitige Liebe wurde immer inniger und beide verschmolzen miteinander. Alsbald begann jedoch der unfreiwillige Abstieg in ein Leben, das sie von einem Märchen, so, nicht kannte. Ihre Welt begann sich ganz langsam zu verdunkeln. Die bunten, großen und kleinen Blumen gingen nach und nach ein. Mit ihm an ihrer Seite verblassten all die wunderschönen Farben immer mehr. Der Regenbogen verschwand.

In ihrem knospenhaften Alter verstand sie nicht, was da mit ihr passierte. Sie wurde in eine Welt des Rausches gezogen und sie erfuhr das erste Mal, was es heißt, Gewalt zu spüren. Ihre Sippe bemerkte die Wesensveränderung ihrer Prinzessin und lehnten den vermeintlichen Märchenprinzen nun ab, sie wollten ihr Königshaus nicht verdorben sehen.

Doch die Prinzessin ignorierte alle guten Ratschläge, für sie zählte immer noch nur ihr Prinz.

Jedoch war die Prinzessin nun zu seinem persönlicher Besitz geworden. Für sie durfte es nunmehr nur Ihn geben. Alsbald sperrte er sie in einen Turm, zu dem nur er den Schlüssel besaß. Keinen gewöhnlichen Schlüssel, denn diesen hatte der Prinz mit seinen bloßen Händen geschmiedet, an ihm floss nicht nur sein Blut sondern auch das der Prinzessin. Sie war gefangen, in einem Verließ. Der Prinz hatte es geschafft, sie so zu manipulieren, dass sie ihm hörig sowie blind vor Liebe war. Die Prinzessin vergaß mit der Zeit ihr altes, freies Leben. Ein grauer Schleier versperrte ihr die Sicht zu allem Schönen.

Die strahlende Prinzessin fand sich in einer Welt aus bewusstseinsverändernden Substanzen, Gewalt gegen ihren eigenen Leib, Anfeindungen, Stalkerei und der Zerstörung ihres Gutes und Goldes wieder. Auch wenn die Prinzessin es schaffte, sich aus dem Verließ zu befreien, war ihr Prinz nie lange fern.

Bald schaffte sie es zurück in ihr Königshaus, das mit all ihren Kameraden und später sogar einer neuen Liebe aufwartete. Endlich hatte sie wieder Spaß am Leben. Doch dann, sie hatte wieder gelacht und gelebt, warf die Prinzessin erneut alles weg und traf wieder ihren schwarzen Prinzen. Er hatte es tatsächlich geschafft, seine Prinzessin gefügig zu machen. Niemand verstand, warum die Prinzessin seinen Weg mitgehen wollte, der ihr persönlicher Untergang werden sollte. Sie wusste das bereits .

All das Ungemach begann erneut, wenngleich die Prinzessin mit den Jahren ihre Blauäugigkeit verloren hatte. Sie warf ihr bezauberndes Märchenkleid auf den selbst erbauten Scheiterhaufen und entwarf sich ein pechschwarzes Korsett, das sie mit jeder weiteren Schnürung kälter werden ließ. Sie war nun wie ihr Prinz geworden, kalt und hart, und ließ sich überhaupt nichts mehr gefallen. Sie wehrte sich gegen die abermalige Gewalt, gegen die Anfeindungen und bekam ein loses Mundwerk. Sie lebte mit ihrem Prinzen und somit auch sein Leben, das von starken bewusstseinsverändernden Substanzen und körperlicher Gewalt beherrscht wurde. Ihr Prinz hatte es geschafft, ihr Wesen nach seinem Bilde zu formen, was ihn noch mächtiger werden ließ und ihm auch über seine Prinzessin noch mehr Gewalt gab, die er sie spüren ließ.

Ihre Haut nahm täglich andere Farben an und die Narben wurden immer tiefer. Selbst die freudige Kunde, dass eine Thronfolgerin in der Prinzessin heranwuchs, mochte das Schwarz nicht erhellen. Der Prinz bezichtige sie der Unzucht und war besessener als je zuvor.

Erst die Ankunft der kleinen Thronfolgerin bewirkte etwas. Sie ließ die Prinzessin unglaublich stark werden. Vom ersten Moment an existierte zwischen beiden ein unverwundbares Band. Beim Prinzen passierte jedoch nichts, sein einziger Beitrag zum Nachwuchs war, dass die Kleine die schönsten Kleider trug und er sie präsentieren konnte.



Mit dem Winter brach die endgültige Trennung zwischen Prinz und Prinzessin herein. An jenem Tag eskalierte es. Die Schlacht nahm kein gutes Ende, der Prinz wurde in eine Psychiatrie gebracht und die Prinzessin musste in ein medizinisches Haus flüchten.

Mit fortschreitender Genesung beschloss die Prinzessin, mit ihrer Thronfolgerin das Land zu verlassen. Ihr Herr Papa holte die beiden ab und brachte sie zurück in das vertraute Königshaus, wo beide fortan ihr eigenes Reich haben sollten. Der Herr Papa war so überrascht von seiner neuen, nun unglaublich willensstarken Prinzessin. Sie war nicht nur Kriegerin sondern auch eine Löwin geworden, die nach außen strahlte und bedingungslose Liebe gab. Nur in ihrem innersten war sie kaputt und gezeichnet von Geschehnissen, die man keinem wünscht. Dennoch ging es für sie endlich Berg auf und mit der Zeit wurde sie auch nahbarer.

Die Prinzessin war wieder selbstständig, ihr fehlte nur die Liebe. Sie war noch nicht bereit dafür, zu kalt war ihr Herz und jeder wäre daran erfroren.

Es brauchte Zeit und die Unterstützung ihrer Sippschaft, das Leben wieder zu genießen.

Schließlich lernte sie ihren Herzensmensch kennen, der das vergangenen Leben der Prinzessin genauso akzeptierte wie die Thronfolgerin.

Es schien alles so perfekt, die Farben so lebendig, doch das Glück hielt nicht lange an.

Als die Kunde ihres neuen Lebens den Prinzen erreichte, entfachte er die Hölle. Der Prinz wollte seine Braut um jeden Preis zurück und fing an, ihr nachzustellen. Er tauchte das Leben ihrer Sippe, ihres Herzensmenschen und ihrer Tronfolgerin in Dunkelheit und Furcht. Der Prinz erwischte eines Tages seine Prinzessin und hatte sie wieder in der Hand, sie hatte keine andere Wahl als den Forderungen des Prinzen nachzukommen, die Bedrohungen wogen zu schwer. Schutz war auch beim Kerkermeister nicht zu finden. Die Prinzessin zerbrach nun innerlich. Sie wollte den Pakt schon eingehen und zum gehassten Prinzen zurückkehren, doch sie musste ihre Liebsten schützen, denn er wollte nur sie. Die Prinzessin hatte aber nicht vergessen, wer sie war und was sie sich inzwischen alles wieder aufgebaut hatte. Auch wenn der Prinz wieder überall Schatten einkehren ließ, wo es in ihr früher einmal hell gewesen war, so gab sie nicht auf. Der Prinz weckte den Instinkt der Löwin und ging schließlich zu weit. Er hätte nicht versuchen dürfen, ihr Fleisch und Blut zu töten. Vergiftet und blind vor Besessenheit ging der Prinz zu weit und holte sich die Prinzessin, ohne Rücksicht und gegen ihren Wille. Er nutzte ihre Starre aus.

Nun wusste die Prinzessin einfach keinen Ausweg mehr aus diesem Höllenkreis, für sie musste etwas passieren. Der Herzensmensch und die Prinzessin verabredeten sich mit dem Prinzen … sodann lebte der Prinz in einer anderen Welt ...

Für die Prinzessin und ihren Herzensmensch begann von nun an ein neues Kapitel. Man lebte und versuchten sich erneut am Beginn eines schönes Lebens. Beide genossen die gemeinsame Zeit in Harmonie mit der Thronfolgerin und der Sippe. Jeder Tag war ein so kostbarer Tag.

Doch auch diese drei sollten bald für eine lange Zeit getrennt werden.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Bilder, free, pixabay.com

Nachfragen und -lesen sind ausdrücklich erlaubt! Nur eine Antwort ist richtig.

1. Was muss man in regelmäßigen Abständen zur Kleiderpflege tun?

A: Trockner trocknen
B: Bügel bügeln
C: Aufhänger aufhängen
D: Wäsche waschen

2. Wie kann man eine Situation beschreiben, in der man eine schwierige Lebensentscheidung treffen muss?

A: Straßenzüchtung
B: Promenadenmischung
C: Gassenbiegung
D: Wegkreuzung

3. Wo geht es nicht um eine Richtung, sondern um den sprichwörtlich besten Freund des Menschen?

A: Promenadenmischung
B: Alleeveredelung
C: Wegkreuzung
D: Straßenzüchtung

4. Welche Frisur-Highlights findet man auch auf manchem Teller?

A: Hessesträhnchen
B: Schillerlocken
C: Mannstollen
D: Goetheponys

5. Was für ein Floramitglied spielt in der Adventszeit eine Rolle?

A: Knopfhecke
B: Nadelbaum
C: Zwirnbusch
D: Garnpflanze

6. Welcher Wuchsbestandteil interessiert uns in der Kosmetik?

A: Haarwurzel
B: Nagelblatt
C: Zahnast
D: Knorpelzweig

7. Eins davon ist wirklich im menschlichen und anderen Ohren zu finden.

A: Rasselhaare
B: Tonmuscheln
C: Trommelfelle
D: Schlagleder

8. Welche Hochprozentigen findet ihr nur beim Bäcker und nicht im Spirituosen-Regal?

A: Likörkullern
B: Schnapswindbeutel
C: Wodkadonuts
D: Rumkugeln

9. Welches dieser Vögelchen hat keine Federn und kann nicht mehr fliegen?

A: Schnapsdrossel
B: Buchfink
C: Zaunkönig
D: Rohrspatz

10. Was ist kein Nadelbaum?

A: Kiefer
B: Fichte
C: Erle
D: Lärche

11. Welchen Pilz kann man essen?

A: Baumpilz
B: Fußpilz
C: Perlpilz
D: Nagelpilz

12. Wer ist kein Fisch?

A: Knochenfisch
B: Regenbogenfisch
C: Kugelfisch
D: Silberfisch

13. Womit macht man Feuer an?

A: Streichholz
B: Kantholz
C: Süßholz
D: Nudelholz

14. Was sucht man im Heuhaufen?

A: Messer
B: Nadel
C: Löffel
D: Gabel

15. Was kann bedenkenlos in der schwarzen Tonne entsorgt werden?

A: leere Druckerpatronen
B: aufgebrauchte Batterien
C: ausgehärtete Farbreste
D: durchgebrannte Energiesparlampen

Die Redaktion dankt dem Sponsor Rudolf H. für die zur Verfügung gestellten Preise!

Verschiedene Preise u. a.



(Produktbeispiele)

Aus allen Einsendungen mit mindestens acht richtigen Antworten werden die Gewinnerinnen gezogen. Meistens eine Gewinnerin pro Station.
Es gilt dabei der Zeitpunkt der Abgabe!

Leider nur für die JVA Chemnitz!

<u>Wie mache ich mit?</u>

Die Lösungen bitte auf dem Lösungsbogen ankreuzen und mit Name, Haftraumnummer, Alter sowie ob Raucher oder Nichtraucher angeben.
Lösungsblatt ausschneiden und in den Briefkasten der Redaktion (z. B. Ausgang zum Hof) bis zum 06.05.2020 einwerfen.

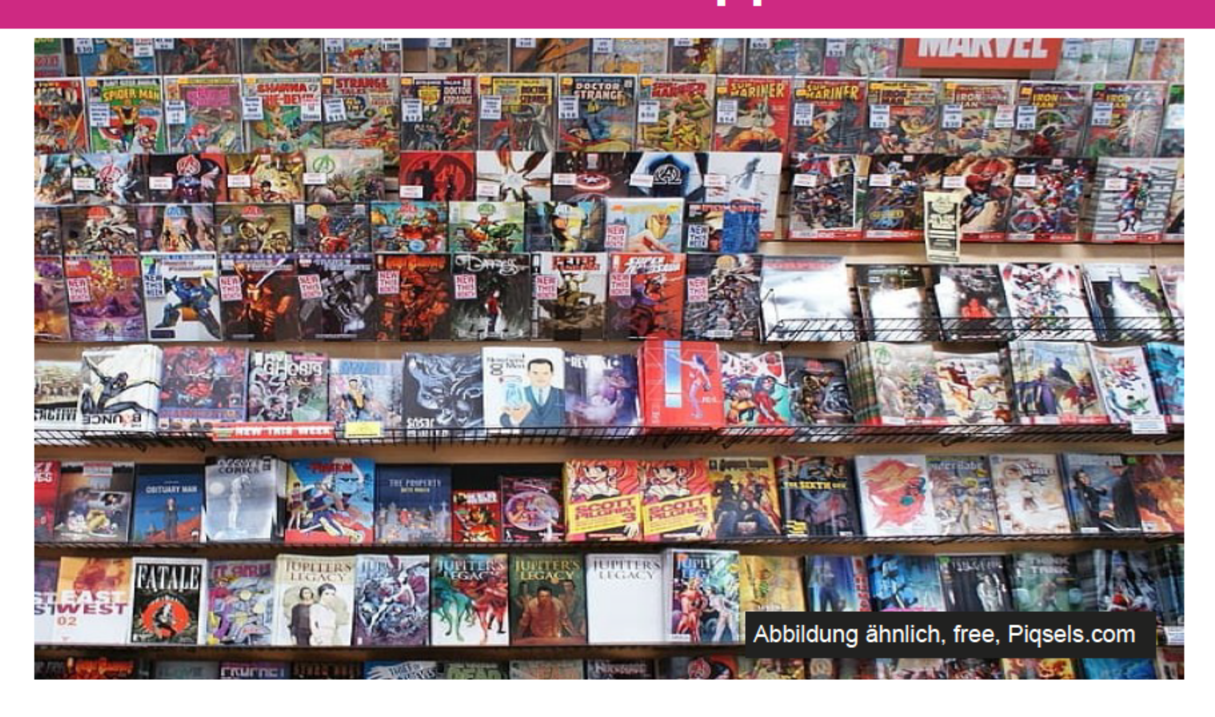
Name, Vorname: ______________________________

Haftraum: __________ Haus: __________

Alter: __________

Nichtraucher ☐ Raucher ☐

MRZ 2020	A	B	C	D
1				
2				
3				
4				
5				
6				
7				
8				
9				
10				
11				
12				
13				
14				
15				


Abbildung ähnlich, free, Piqsels.com

Rudern ohne Ruder -
Ulla-Carin Lindquist

(HL_HB) Mein Leben und Sterben mit ALS
Der Bestseller über das erschütternde Krankheitsschicksal der beliebten schwedischen Nachrichtenmoderatorin Ulla-Carin Lindquist.
An ihrem 50. Geburtstag erfuhr Ulla-Carin Lindquist, dass sie an ALS erkrankt ist, einer Krankheit, die zu totalem Muskelschwund und unweigerlich zum Tod führt. Unsentimental und dafür umso eindrucksvoller berichtet sie von ihrem körperlichen Verfall, den Gesprächen mit ihren Kindern, ihrer Verwundbarkeit, der zunehmenden Hilflosigkeit von Trauer, Verzweiflung und Akzeptanz. Ein Buch voller dramatischer Intensität und bittersüßer Liebe zum Leben.
Dieses Buch ist mehr als nur eine Art ALS-Schicksal. Es ist eine großartige Darstellung dessen, was es heißt, ein Mensch zu sein. Zu existieren und anzuerkennen, dass wir nicht ewig leben.

Nur noch ein Mal -
Maren B.

(HL_HB) Als Drogenkurierin im härtesten Frauengefängnis Brasiliens
Eine dramatische Lebensgeschichte!
Maren B. wächst wohlbehütet auf. Doch als ihre Mutter plötzlich und unerwartet stirbt, gerät Maren auf die schiefe Bahn und fängt an, Rauschgift zu schmuggeln.
Bei einem Auftrag in Venezuela lernt sie schließlich Pedro kennen und verliebt sich in ihn.
Die beiden werden ein Paar, schmieden Zukunftspläne, wollen sich ein bürgerliches Leben aufbauen und ein eigenes Restaurant eröffnen. Ein letzter Flug würde ihnen die Erfüllung dieses Traums ermöglichen, nur dieses eine Mal noch will Maren fliegen. Doch irgendwas geht schief, sie wird verhaftet und zu vier Jahren verurteilt, die sie in verschiedenen Gefängnissen in Sao Paolo verbringen muss. Überfüllte Zellen, brutale Mitgefangene und das sadistische Verhalten der Wärter gehören fortan zur Tagesordnung. Alles wird noch schlimmer, als Maren eines Tages eine verhängnisvolle Entdeckung macht.

Ein deutsches Mädchen -
Heidi Benneckenstein

(HL_HB) „Bis ich zwanzig war, kannte ich fast nur Nazis“
Heidi Benneckenstein wächst in München und der alles umfassenden Ideologie einer Nazi-Familie heran, in militanten Jugendgruppen und Kameradschaften. Sie stammt aus einer Familie aus überzeugten Nazis und wurde, wie tausende andere Kinder aus diesem Milieu, völkisch, mit Drill, Schlägen und Belohnung erzogen und auf ein Leben im rechten Hass-Milieu vorbereitet. Mit 19 findet sie den Mut auszusteigen. Hier blickt sie noch einmal in die Abgründe dieser Parallelwelt. Ihre früheren Kameradinnen und Kameraden zündeln heute bei der NPD, Pegida oder im Verborgenen.

Ich habe alle gelesen und hoffe, ihr habt auch Spaß dabei.


Foto: : Archiv HW/HL 02/2018

Wohin willst du – eine Neuinterpretation

Es ist mir egal, ob du mich flüstern hörst
Ob du mich überhaupt hörst
Es ist mir egal, ob du den Tau auf meiner Haut spürst,
denn in diesem Moment fühl ich mich frei
Ja so frei, wie nie zuvor
Ich werd nie wieder so frei sein
Ich schau dich nie mehr an
Das kann ich nicht nur stundenlang
und nein, ich frag mich nicht mehr
Wo du hin willst
Wenn du nicht mehr bei mir sein kannst
Wie weit du gehst, 7 Tage und 7 Nächte lang
Ich will auch nicht mehr mit
Versteh das
Ich spür die Zeit in meiner Hand
Die für mich niemals still steht
Nein, sie rinnt nicht durch meine Finger
Selbst wenn, dann macht es mir lang keine Angst
Denn du bist schon lang nicht mehr da
Und meine Sorgen teilst du auch nicht mehr
Mit dir flieg ich nirgendwo mehr hin
Schon gar nicht in dieser Nacht
Auch nicht bis ans Ende dieser Welt
Ich hab vielleicht 3 Millionen mal zu oft nachgedacht
Doch den Entschluss, hab ich endlich gefasst
Ich bin endlich, von dir weg
Verschwendet jemand anderen

Zur Bücherei

Ich bezeichne mich als Leseratte. Meine Favoriten sind Klassiker des 19. Jahrhunderts aus dem französischen, russischen und deutschsprachigen Raum. Schöngeistige Literatur mit hohem Leseanspruch. Allerdings bin ich hier auch schon am Ende. Am Ende des Lesens und am Ende von Wunsch und Wirklichkeit.
Die respektable Bestandsanzahl von Büchern in der hiesigen Anstaltsbücherei täuscht allerdings über deren Qualität. „Uraltschinken“, die weder zeit- noch lesenswert in den Regalen Staub ansetzen. Dagegen zu wenige lesenswerte Romane, Erzählungen, Fachbücher.
Wer sich hier weiterbilden möchte, bleibt auf der Strecke.
Prosaische Literatur von unbekannten Literaten im Bücherkatalog auszusuchen, gleicht einem Lotteriespiel. Denn über Autoren und Bücher erfahre ich lediglich Name und Buchtitel. Wer und was sich dahinter verbergen weiß ich erst, wenn ich das „Geschenkpaket“ in Händen halte, also nach der Bestellung.
Ich würde mich freuen, wenn in der Bücherei und im Katalog mal so richtig aufgeräumt würde.

Undine


Foto: free, pixabay.com

Kinder an die Macht

Herbert Grönemeyer

Die Armeen aus Gummibärchen
Die Panzer aus Marzipan
Kriege werden aufgegessen
Einfacher Plan
Kindlich genial
Es gibt kein Gut, es gibt kein Böse
Es gibt kein Schwarz, es gibt kein Weiß
Es gibt Zahnlücken, statt zu unterdrücken
Gibt's Erdbeereis auf Lebenszeit
Immer für 'ne Überraschung gut
Gebt den Kindern das Kommando
Sie berechnen nicht was sie tun
Die Welt gehört in Kinderhände
Dem Trübsinn ein Ende
Wir werden in Grund und Boden gelacht
Kinder an die Macht
Sie sind die wahren Anarchisten
Lieben das Chaos, räumen ab
Kennen keine Rechte, keine Pflichten
Noch ungebeugte Kraft
Massenhaft
Ungestümer Stolz

Gebt den Kindern das Kommando
Sie berechnen nicht was sie tun
Die Welt gehört in Kinderhände
Dem Trübsinn ein Ende
Wir werden in Grund und Boden gelacht
Kinder an die…
Oh woa woa oh oh
Gebt den Kindern das Kommando
Sie berechnen nicht was sie tun
Die Welt gehört in Kinderhände
Dem Trübsinn ein Ende
Wir werden in Grund und Boden gelacht
Kinder an die Macht
Uh!
Gebt den Kindern das Kommando
Sie berechnen nicht was sie tun
Die Welt gehört in Kinderhände
Dem Trübsinn ein Ende
Wir werden in Grund und Boden gelacht
Kinder an die Macht
Oh
Gebt den Kindern das Kommando
Sie berechnen nicht was sie tun
Die Welt gehört in Kinderhände
Dem Trübsinn ein Ende

Quelle: LyricFind
Songwriter: Herbert Grönemeyer



Foto: Burkard Vogt_pixelio.de



Ostern 2020

Wussten Sie schon: Jeder Zehnte Deutsche weiß nicht, warum Ostern gefeiert wird. Eine Umfrage ergab, dass 15 % der 20 bis 29-Jährigen meinten, dass zu Ostern die Geburt Jesu gefeiert wird. Für die meisten Deutschen ist Ostern vor allem ein harmonisches Familienfest, verbunden mit Eiersuche für die Kinder und einem langen Wochenende. Aus dem Fest der Auferstehung Jesu von den Toten ist ein Fest des späten Aufstehens vieler Feiernder geworden. Dabei gäbe es ohne das Fest der Auferstehung Jesu von den Toten heute keine Christinnen und Christen, würden wir keine Gottesdienste feiern. Die Bibel erzählt darüber, wie Menschen die Auferstehung Jesu erlebt und erfahren haben. Folgende Geschichte erzählt zum Beispiel der Evangelist Lukas (Kap. 24):

An dem Tag, als Maria Magdalena Jesus begegnet war, waren auch zwei Jünger auf dem Weg von Jerusalem in das etwa 11 km entfernte Dorf Emmaus. Die beiden waren traurig und ohne Hoffnung, denn sie trauerten um Jesus. Erst nach einer Weile merkten sie, dass sie nicht allein unterwegs waren, sondern ein ihnen fremder Mann neben ihnen ging. Nach einiger Zeit fragte er: „Worüber redet ihr denn?“ Erstaunt blieben die beiden Freunde stehen und wunderten sich: „Du bist scheinbar der Einzige in Jerusalem, der nicht weiß, was in den letzten Tagen dort geschehen ist.“ „Was denn?“, fragte dieser. „Na, das mit Jesus aus Nazareth. Er wurde zum Tode verurteilt und vor unseren Augen gekreuzigt. Mutig hat er sich für Menschen eingesetzt und er war unsere Hoffnung, dass mit seiner Hilfe unser Volk Israel von den Unterdrückern befreit wird. Und heute früh bei Sonnenaufgang sind einige Frauen aus unserem Kreis zu seinem Felsengrab gegangen. Sie haben uns erzählt, ein Engel wäre ihnen dort begegnet, der gesagt habe: „Jesus ist auferstanden; er ist nicht tot.“ Einige von uns liefen sofort los und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten.

Das ist alles so verwirrend und seltsam.“
Gegen Abend, es wurde schon dunkel, erreichten sie das Dorf und der Fremde wollte weitergehen. Doch die beiden Freunde baten ihn: „Bitte, bleib bei uns!“, und er ging mit in ihr Haus. Während des Abendessens sprach er ein Gebet, er nahm das Brot, teilte es und gab jedem von ihnen ein Stück. In diesem Moment erkannten sie den Fremden: Es war Jesus. Und auf einmal sahen sie ihn nicht mehr. Einer der beiden sagte: „Ich hatte schon die ganze Zeit so ein merkwürdiges Gefühl, aber ich wusste nicht warum.“ „Mir ging es ähnlich“, meinte der andere. „Wir müssen es den anderen erzählen, dass Jesus lebt.“ Und noch am selben Abend gingen sie zurück nach Jerusalem, um den Freunden die freudige Nachricht zu überbringen: „Er lebt. Jesus ist wirklich auferstanden. Wir haben ihn gesehen und er hat mit uns geredet. Es ist wahr!“. Und sie erzählten, was sie erlebt hatten und wie sie Jesus erkannt hatten, als er das Brot teilte. Die anderen staunten und konnten es kaum begreifen und fassen, was geschehen war.

Ich wünsche Ihnen ein frohes, gesegnetes Osterfest,

Anne Straßberger, evangelische Seelsorgerin in der JVA Chemnitz

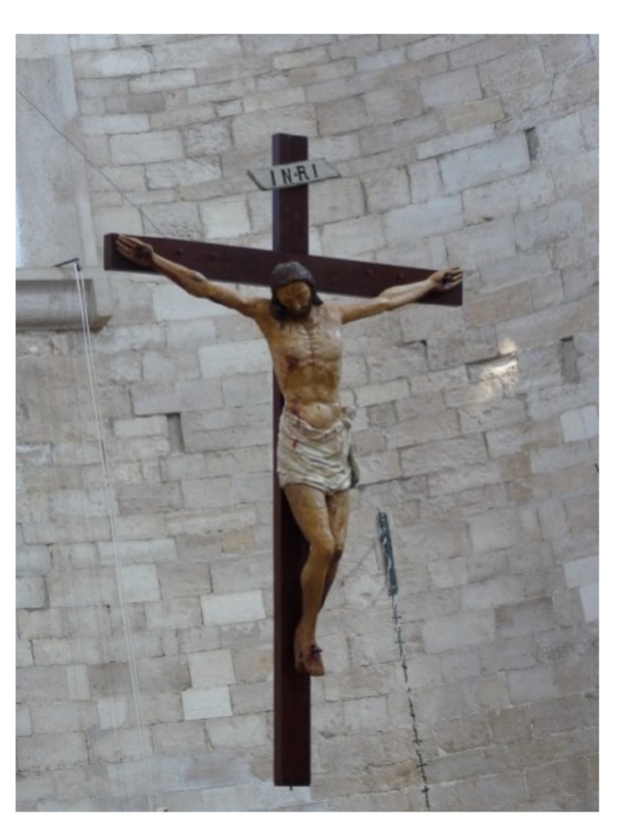


Foto: Dieter Schütz_pixelio.de



„Amtsblatt der Europäischen Union“ - Ein Gedankenstrich

(HL/Undine) Da ist es, das Amtsblatt der Europäischen Union zu alternativen Maßnahmen zum Freiheitsentzug vom 16.12.2019.

„Schlussfolgerungen des Rates zu alternativen Maßnahmen zum Freiheitsentzug Verwendung von Sanktionen und Maßnahmen ohne Freiheitsentzug im Bereich des Strafrechts“ (2019/C 422/06)

Ich sitze an irgendeinem Tag meines Haftlebens an diesem übergroßen Schreibtisch und brüte über einem Informationsblatt (siehe oben), herausgegeben von der EU- Kommission. Trockenes Brot. Dabei will ich die Quintessenz aus den seitenlangen Worten herauskitzeln, um euch die Neuigkeiten häppchenweise schmackhaft darzubieten.
Doch der Text ermüdet mich schnell. Ich versuche es trotzdem, so kurz wie möglich.
Der Europäische Rat hat eine strategische Agenda für die Jahre 2019-2024 formuliert. Dabei beschäftigt er sich mit zentraler Priorität auf den Schutz der Bürgerinnen und Bürger gerichtet, der Freiheiten, um den Kampf gegen Terrorismus und die grenzüberschreitende Kriminalität. Also, es geht um uns und um den juristischen Umgang mit uns Straffälligen. Als letztes Mittel (ultima ratio) auf jeden Fall einsperren. Wer ein Rechtsgut verletzt, dem droht Strafe. Soweit stehe ich mit den Kommissionären im Konsens.
Doch im Text geht es um mehr. Nämlich um Maßnahmen, die neben und außerhalb von Haftstrafe vermehrt getroffen werden sollen. Weniger Haft, wirksamere alternative Maßnahmen.

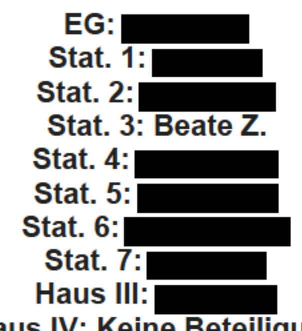
Das hört sich gut an, finde ich. Zumal weil ich hoffe, dass sich auch eine Gesellschaft eher mit Regelüberschreitungen verschiedenster Arten innerhalb ihrer mit den Deliquenten auseinandersetzen muss, anstatt sie lediglich aus dem Blickfeld zu selektieren.
Selbstredend und übereinstimmend betreffen alternative Maßnahmen Vergehen und Ordnungswidrigkeiten.
Doch dass an dieser Stelle Bewährungsstrafen, Geldbußen, soziale Arbeit und territorial auch Hausarrest mit elektronischer Fußfessel in Betracht kommen, ist nicht neu. An Überbelegung in den Gefängnissen leiden Gefangene wie Personal in allen Staaten Europas.
Man einigt sich also, was schon längst Usus ist: Der Überbelegung und dem Bau neuer Gefängnisse entgegenzuwirken, miteinander zu reden, Erfahrungen auszutauschen und neue Maßstäbe auf den Weg zu bringen. Na gut.
Nur was heißt das denn nun für uns, für jeden einzelnen Gefangenen? Leider nichts revolutionär Neues.
Ja, wichtigste Prämisse ist der Schutz der Gesellschaft. Und Prävention ist immer besser als erst einzugreifen, wenn das Kind schon in den Brunnen gefallen ist.
Eine Frage drängt sich mir immer wieder auf: Was nützen all die alternativen Maßnahmen, wenn es einen Teil von Straftätern gibt, die ihre Geldstrafe gar nicht bezahlen wollen, ihre Sozialstunden schwänzen? Es folgt dann zwangsläufig wieder Androhung von Haft. So wird es also eng bleiben für die Strafgefangenen und die Rehabilitation läuft neben der Gesellschaft oder scheitert.
Wie weit erreichen Expertenkommissionen die Politiker in der EU?
Ich lese also viel über Austausch und den guten Willen der einzelnen Staaten und fühle gleichzeitig eine endlose Weite zu ihnen hin.
Straftäter haben keine Lobby. Im Zweifel sind es die Anwälte und Bewährungshelfer, die sich für uns einsetzen. Ein Recht, ob moralisch oder juristisch, auf eine zweite oder dritte Chance steht niemandem zu. Als erste und letzte Option bleibt jedem von uns, nicht wieder straffällig zu werden. Denn jeder wünscht schließlich für sich ganz persönlich, ohne Bedrohung seiner Persönlichkeit und seiner Güter friedlich leben zu können.
Ist es nicht so?

Auflösung des Rätsels aus „HaftLeben“ 04-2019

1 - B, 2 - A, 3 - D
4 - C, 5 - C, 6 - A,
7 - B, 8 - D, 9 - A,
10 - B, 11 - A, 12 - D,
13 - D, 14 - B, 15 - C

Gewonnen haben diesmal:

EG:
Stat. 1:
Stat. 2:
Stat. 3: Beate Z.
Stat. 4:
Stat. 5:
Stat. 6:
Stat. 7:
Haus III:



Haus IV: Keine Beteiligung
Mutter und Kind: Keine Beteiligung

(Alle Stationsangaben gültig zum Zeitpunkt der Abgabe)

Herzlichen Glückwunsch!



Bild: Lizenzfrei Pixelio.de

Anschrift der Redaktion “HaftLeben“:

Justizvollzugsanstalt Chemnitz
Redaktion der Gefangenenzeitung „HaftLeben“
Thalheimer Straße 29
09125 Chemnitz

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge (alle angegebenen Kürzel sind mit Klarnamen hinterlegt), übernimmt die Redaktion lediglich die presserechtliche Verantwortung, diese müssen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wiedergeben. *Bei eingesandten Manuskripten und Leserbriefen setzen wir das Einverständnis zum honorarfreien Abdruck und zur sinnwahrenden Kürzung voraus.*
Für eingesandte Manuskripte, Briefe und Unterlagen jeglicher Art wird keine Haftung übernommen.

Herausgeberin:

Frau König-Bender,
Anstaltsleiterin der JVA Chemnitz (V. i. S. d. P.)

HL-Redaktionsteam: ***PAF, HB, BF, NML, LEA PFL, UNDINE und RBL***

Betreuer:

Herr Richter — ehrenamtlicher Betreuer
Frau Böttcher — Bedienstete, JVA-Chemnitz

E-Mail:

HaftLeben@T-Online.de oder
HaftLeben@Live.de

Seit 2017 online unter:

https://www.justiz.sachsen.de/jvac/content/950.htm

Redaktionsschluss für die Ausgabe 02/2020:

14.05.2020

Zahlenrätsel

Die Zahlen sind durch Buchstaben zu ersetzen. Dabei bedeuten gleiche Zahlen gleiche Buchstaben. Die Lösungen ergeben sich dann durch die jeweils beschriebene Lesekombination.

Bei richtiger Lösung ergeben die ersten Buchstaben – von unten nach oben gelesen – und die vierten Buchstaben – von oben nach unten gelesen – ein Sprichwort.

1. 3 2 1 1 17 1 15 2 14 12 – Weihnachtsbaum
2. 10 19 9 8 12 20 2 1 10 17 – Menschenaffe
3. 8 21 21 17 11 17 5 2 1 3 – belanglos
4. 1 8 12 12 17 21 10 2 3 3 – gieriger Mensch
5. 17 21 4 2 17 9 11 14 1 16 – vorgetragene Geschichte
6. 1 17 7 1 21 7 17 9 21 17 – Edelgasleuchte
7. 21 2 17 6 17 21 18 17 21 13 – Getriebe, Mechanik
8. 17 20 8 4 17 1 3 21 14 12 – Erdbebenherd
9. 11 14 13 14 11 11 8 10 19 9 – schlemmerhaft
10. 12 2 1 2 16 17 12 17 1 3 – Leitung eines Unternehmens
11. 14 1 13 11 2 21 9 17 8 3 – zu Klärendes
12. 4 14 10 3 8 12 12 14 1 16 – Einverständnis

Bei richtiger Lösung ergeben die dritten Buchstaben – von unten nach oben gelesen – und die fünften Buchstaben – von oben nach unten gelesen – eine Jesuitenregel.

1. 6 19 11 5 4 17 18 – bestens
2. 16 2 17 18 5 11 16 – Parole d. Franz. Revolution
3. 17 18 11 9 18 14 2 – vorwitzig reden (Kind)
4. 19 17 20 17 3 6 7 – absurd, widersinnig
5. 3 20 16 5 16 10 9 – geometrische Figur
6. 9 17 3 4 5 14 4 – Schwermetall
7. 1 16 8 11 8 16 20 – Gewichtseinheit
8. 13 16 5 11 3 16 4 – von jener Zeit an
9. 4 17 9 20 16 18 16 – Meeresfisch
10. 15 6 20 11 20 17 2 – Referat, Rede
11. 19 18 17 11 17 8 16 – ein Alleebaum
12. 4 17 11 16 20 5 16 – Material, Substanz
13. 12 16 13 16 11 1 11 – belegt (Platz)

Dieser **Nudelsalat** klingt etwas seltsam und auch die Zubereitung scheint merkwürdig zu sein - erstaunlicherweise schmeckt der Salat aber ganz hervorragend, lässt sich super gut und einfach vorbereiten und ist auf jeder Party der absolute Renner (zumindest nach meinen Erfahrungen). Das Rezept stammt aus irgendeiner dieser Frauenzeitschriften, allerdings ist das schon ziemlich lange her und ich weiß auch nicht mehr, welche.

Man benötigt:

* einen Kopf Chinakohl (Eisbergsalat geht wohl auch, habe ich aber noch nicht probiert) ein Bund - - - - Frühlingszwiebeln oder eine große, fein geschnittene Zwiebel
  - zwei Packungen Asia Nudelsnack (Instant Nudeln) mit Huhn-Geschmack
  - vier EL Sonnenblumenkerne

Salatsoße:

- eine gut dreiviertel gefüllte Tasse Öl (Sonnenblumen)
- ein TL Salz
- zwei EL Zucker
- vier EL Essig
- Soßenmischung aus dem Nudelsnack

So wird es gemacht:

Kerne leicht anrösten (die kommen zum Schluss drüber). Chinakohl in Streifen schneiden, waschen, trocknen.
Frühlingszwiebeln fein schneiden und dazu geben. Die Nudeln aus den Nudelsnackpackungen trocken über den Salat zerdrücken.

Aus den Zutaten für die Soße selbige zubereiten, einschließlich sämtlicher Gewürz- und Öl-mischungen, die dem Nudelsnack beigemischt sind und über den Salat geben.

Alles mischen. Zum Schluss kommen die angerösteten Kerne darüber.

Jetzt sollte der Salat mindestens vier Stunden stehen (länger ist kein Problem, kürzer schon, weil sonst die Nudeln nicht weich werden). Und fertig. Die Nudeln sind dann weich.

Aus Berichten anderer Salatzubereiter weiß ich, dass man die Soße mit den Flüssigkeitsmengen unbedingt einhalten sollte, sonst funktioniert das nicht. Und die Würze ist normalerweise so auch perfekt.

Der Salat sieht nicht halb so gut aus, wie er schmeckt ;)

Abildung ähnlich, www.chefkoch.de



Schoko-Schlammkuchen

Zutaten:
- 350 g Mehl
- 300 g Zucker
- 4 Eier
- 60 g Backkakao
- 250 g Margarine
- 250 g-300 g Nuspli
- 2 EL Öl
- 130 ml Milch
- 185 ml Wasser
- 1 Pck. Backpulver (oder Hirschhornsalz)

Mehl, Backpulver und Backkakao mischen und in eine Schüssel sieben; Zucker untermischen in die Mitte eine Mulde drücken

In einem kleinen Topf 185 ml Wasser, Magarine und Nuspli verflüssigen.

4 Eier, Öl und Milch in einem Gefäß vermischen und in die Mulde gießen und vorsichtig unterheben.

Die flüssige Schoki ebenfalls unterheben.

Im vorgeheizten Backofen bei 160° C ca. 45-60 min. backen, bis sich eine Kruste gebildet hat. Auf dem noch warmen Kuchen die Glasur verteilen.

be-trunken (ugs.)
semit. Stammes-angehöriger
weibliches Kindeskind
Sternschnuppe
heißeste Zeit im Hochsommer
Wasserlauf, Rinnsal
Tiefen-, Höhenmessgerät
Hausbesitzer; Gastronom
Laubbaum

Teil des Auges
durch nichts abzulenken

enthaltsam lebende Frau
eine Chemiefaser
altrömische Monatstage

erfunden, ersonnen
Gurkenkraut

ein Südafrikaner
Abneigung
Bezeichnung
Stadtteil von London
modisch schick
Porzellanstadt in Oberfranken

Farbton, Bordeaux
früheres Pariser Gefängnis
kaum hörbar, fast lautlos

französischer Weichkäse
abwickeln, abspulen

Hauptstadt von Litauen
Ausflug (englisch)
Äußeres, Gestalt
schweizerischer Sagenheld
Prachtentfaltung

eine Verwandte
Wickelgewand der Inderin

vor widrigem Klima Schutz bietend
Stadt in Mittelfranken
Geschwindigkeit
kleine Appetithappen (span.)
benachbart, nicht weit

auch künftig
Ausruf der Verwunderung

ohne Strümpfe und Schuhe
US-Präsident: ... Clinton
Fischfett

landschaftl.: Grille, Zikade
kurze Handfeuerwaffe
Schwermetall
Abk.: Industrie- u. Handelskammer

Nichtigkeit, Kleinigkeit
Gebiet, Landschaft

ein Erdteil
tropisches Säugetier

Mensch im Rentenalter
blatt- und blütenloser Organismus
vertiefte Linie in der Haut

ein Apostel
je, für (lateinisch)

Verwandtschaft, Familie

große Urweltechse (Kzw.)
Bücherfreundin; Abonnentin

beharrlich, ausdauernd
Himmelsrichtung

HL - Rätsel

Kreuzwort*zahlenrätsel*

Gleiche Zahlen bedeuten gleiche Buchstaben. Durch Ausprobieren ist jeder Zahl ein Buchstabe zuzuordnen und dieser in das Gitter einzutragen, sodass ein vollständiges Rätsel entsteht. Eventuell werden nicht alle 26 Buchstaben benötigt.

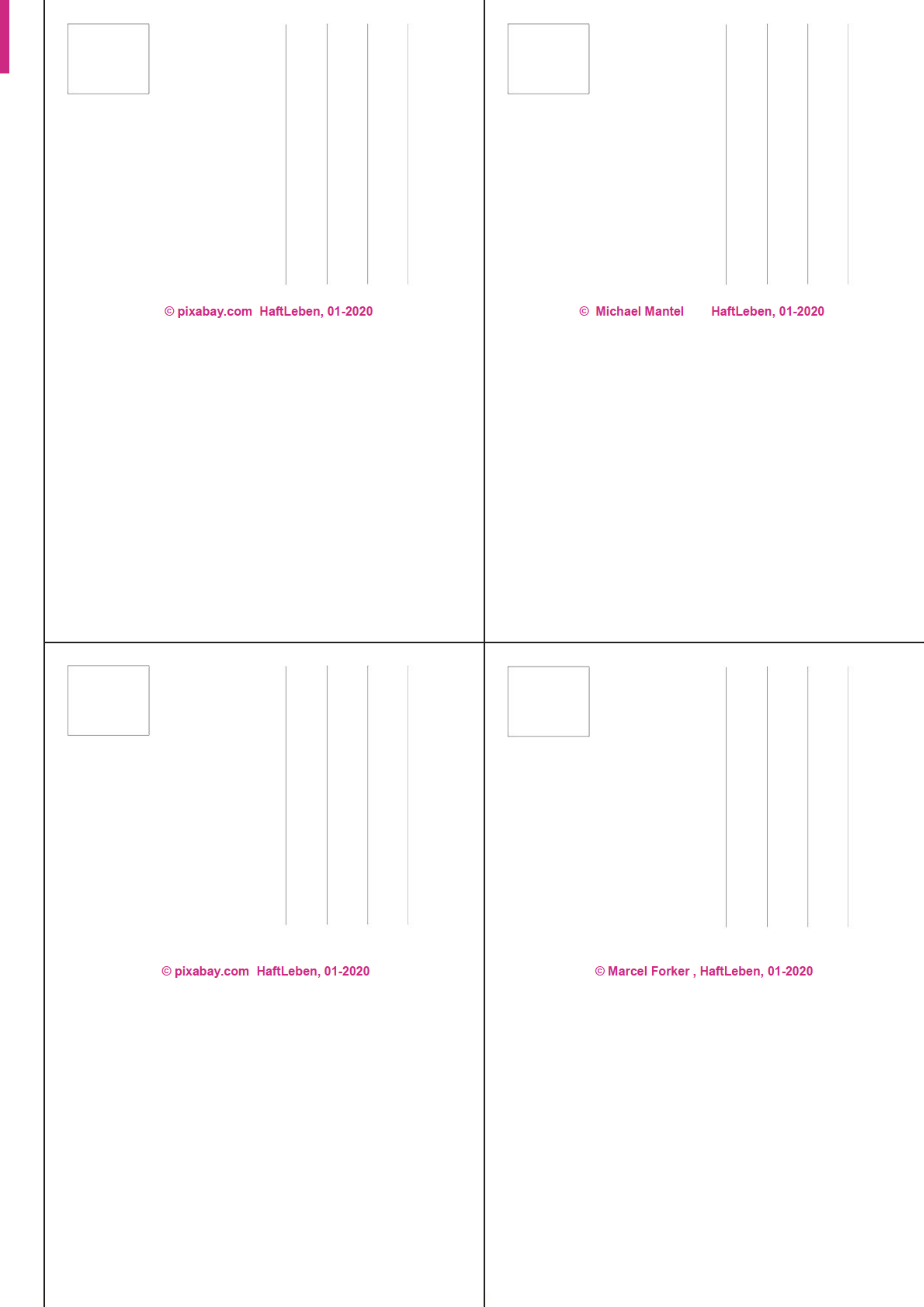
14	7	19	4		3		20	12	2	21	20	4	6	18	4	8
18		20		1	18	19	12	8		9		18	20	10	20	2
6	7	11	14	20	2		2		14	1	20	10	21		17	
18	2	14		11		6	20	12	4	20		12		18	17	9
	12		1	19	9	20	4		7		2	20	18	16	20	
15	7	1	12	7		21		20	2	17	20	1		12		21
9	21		16		7	16	9	2	2		24		20	11	19	16
21		13	18	15	10	9		24		14	20	4	12	7		18
20	23	9	21		12		23 P	12	2	2	20		8		17	19
21		19		15	7	3	7 A	21		20		6	20	10	12	2
	15	9	6	20	15		16 T		17	12	22	20	1		4	
24	20	1		18		5	20 E	12	2	20		1		15	7	9
	16		21	16	12	20	1 R		18		2	20	16	7	2	
15	20	12	2	20		8		21	9	8	7	1		11		2
7	1		9		16	20	4	9	1		21		21	14	7	12
14		24	9	1	7	4		4		15	20	16	16	20		16
1	20	20	23		10		6	7	14	7	1		7		21	20
9		21		1	18	15	9	1		14		15	7	18	20	1
	6	18	15	7	21		4		2	12	15	12	16		20	
21	12	24		10		17	7	2	2	21		15		20	2	12
	23		17	12	2	9	18		18		16	12	2	8	20	4
5	9	1	7	4		16		22	10	20	12	4		8		14
18	2	7	4		2	9	2	2	12		15		7	20	1	7

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26

A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z

			9		8			
		5			1			
9	1						5	4
2		6			7			
		4		2		5		
			8			6		3
1	7						6	9
			2			3		
			1		3			

6		5			3	9		
	4	3	9	6	8			
		8			5		4	
5		4	3					6
	2			9			7	5
9					2	8	3	4
	5					3		7
			2	3	7	5	8	
		9						1


© pixabay.com HaftLeben, 01-2020
© Michael Mantel HaftLeben, 01-2020
© pixabay.com HaftLeben, 01-2020
© Marcel Forker , HaftLeben, 01-2020


Happy
Birthday




OSTERSTILLLEBEN MIT MÖHRCHEN!
WWW.LACHHAFT-CARTOONS.DE

